

Riesfaer Tageblatt

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Beruf Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Verleger:
Riesa Nr. 22.

Nr. 233.

Montag, 6. Oktober 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Wintereins von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Besondere Rabatte erteilt, wenn der Betrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortschtraje 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Das englische Luftschiff R. 101 vernichtet.

50 Tote, darunter der englische Luftfahrtminister.

Paris, 6. Oktober.

Das englische Luftschiff R 101, das Sonnabendabend um 7,50 Uhr in Cardington zur Indienfahrt startete, ist Sonntagfrüh gegen 2,30 Uhr bei Beauvais, etwa 60 Kilometer nordwestlich von Paris, explodiert. Von den 58 Teilnehmern der Fahrt sind 50 verbrannt, darunter der englische Luftfahrtminister Lord Thomson. Die acht Überlebenden wurden mit schweren Brandwunden nach Beauvais ins Krankenhaus gebracht.

Im Augenblick der Katastrophe lag R 101 nur hundert Meter über der Erde gegen eine schwere Regenböe. Von dieser wurde das Luftschiff gegen den Erdboden geschleudert und explodierte.

Der Hergang der Katastrophe

Über die furchtbare Luftschiffkatastrophe bei Beauvais werden folgende Einzelheiten bekannt:

Gegen 2 Uhr morgens wurden die Bewohner von Beauvais durch den Lärm mehrerer Motoren aus dem Schlafe geweckt. Als die Leute die Fenster öffneten, bemerkten sie das große englische Luftschiff R 101, das sehr niedrig flog und von Nordwesten her aus der Richtung Abbeville kam. Trotz des Regens und dichten Nebels zeichnete sich das Luftschiff mit seinen roten und grünen Signallichtern deutlich vom Nachthimmel ab. Es schien schwer gegen die Regenböen anzukämpfen.

Plötzlich erkante eine furchtbare Explosion. Man sah tiefe Flammen emporsteigen, und das Luftschiff stürzte ab.

Die Bewohner von Beauvais und die Bevölkerung von Alonne, das etwa vier Kilometer südlich von Beauvais liegt, liefen quersicher der Anblicksstelle zu, konnten sich aber wegen der ungeheuren Höhe, die der Brand erreichte, dem Luftschiff nicht nähern. Man sah nur einige goldschimmernde Schichten hin- und herlaufen; es waren ein paar Leute der Besatzung des Luftschiffes, die ihr Leben retten konnten. Alle Behörden des Departements fanden sich am Platze der Katastrophe ein. Die Offiziere des 51. Infanterieregiments und die Gendarmerie organisierten den Ordnung- und den Hilfsdienst. Der französische Luftfahrtminister Courant Eynac reiste sofort nach der Anblicksstelle.

Die acht Überlebenden, die sich in Beauvais befinden, sind außer Gefahr. Drei konnten das Krankenhaus nach Anlegung von Verbänden wieder verlassen. Der geistliche Lord Thomson war 51 Jahre alt und Junggeselle. Unter den Toten befindet sich ebenfalls Major Scott, der das Luftschiff R 100 bei seinem kürzlich nach Kanada unternommenen Flug führte und der auch das Luftschiff R 34 bei seinem ersten Flug über den Atlantischen Ozean besetzte.

Das schwierige Rettungswerk nahm seinen Anfang, als der Tag anbrach. Zahlreiche Feuerwehrleute und Gendarmen drangen in die Trümmernassen ein und

fanden zunächst vier tote und verbrannte Körper.

Die bis zur Anknüpfung verflümmelt waren. Sie wurden auf Bahnen gelegt und an einer Hecke in eine Reihe gestellt. Die Reihe wurde schnell größer, da bei dem weiteren Rettungswerk immer mehr Leichen gefunden wurden, doch war es noch nicht möglich, die Leichen zu finden. Es wurden Beerdigungen herbeigeholt und die Leichen zum Rathaus von Alonne gebracht.

Am 9.10 Uhr vormittags waren 42 Leichen geborgen. Von diesen befanden sich 25 in der mittleren Kabine. Luftfahrtminister Laurent Eynac kassierte den Toten im Namen der französischen Regierung einen Besuch ab. Einem Vertreter der Agentur Havas erklärte er, daß die französische Luftfahrt angesichts dieser Katastrophe mit der englischen mitläuere. Er sei aber auch persönlich in Trauer versetzt, da seine beiden Freunde, Luftfahrtminister Lord Thomson und Sir Sifton Brander, die er beide anlässlich der internationalen Luftfahrttagung kennen gelernt habe, ums Leben gekommen seien. Zum Zeichen der Trauer ist der Freitag, der gestern in Senlis hätte stattfinden sollen, abgesetzt worden. Regen und Sturm haben nachgelassen.

R 101 bildet nur noch eine unfermliche Masse, aus der an einer Stelle noch immer Flammen aufsteigen. Die Motoren, die zur Hälfte in die Erde gerammt sind, ragen stumm aus dem Gerüst hervor. Auf den Trümmern des hinteren Teils des Luftschiffes steht noch die einzelne Platte.

Schwere Flugzeugkatastrophe in der Dresdener Heide.

(Dresden. Das Flugzeug 1980, das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand, und fahrplanmäßig um 9,15 Uhr in Dresden landen wollte, ist heute vormittag über einem Reichswehrübungsplatz in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sechs Passagieren besetzt. Sämtliche Fluggesellschaftsmitglieder fanden ihren Tod.

Zum Flugzeugunglück bei Dresden.

Dresden. (Funkpruch.) Über das Flugzeugunglück bei Dresden erfahren wir von der Direktion der Luftkassa, daß nunmehr die Zahl von 8 Toten feststeht. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der Bordmonteur und 6 Passagiere; 7 Personen waren sofort tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmidt-M. 20, die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Luftkassa seit langem im Dienst. Über die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Eine Untersuchungskommission ist im Flugzeug an der Unglücksstelle eingetroffen.

Die Maschine ist von dem Ausfall vollkommen zerstört, sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff, die übliche Schleiße vor der Landung zu ziehen, um den Windvorstellungen entsprechend von Ost-Süd-Ost sich dem Boden zu nähern. Augenzeugen haben nur gesehen, daß sie in der Endhöhe hinter den Bäumen eines Gehäuses verschwand. Im Weiter kann die Ursache nicht zu sagen sein, da die Höhe 20 Kilometer und die Geschwindigkeit 200 Meter betrug.

Dresden. (Funkpruch.) Wie wir zu der schweren Flugzeugkatastrophe bei Dresden noch erfahren, hatte das Flugzeug um 9,15 Uhr bereits zur Landung angefangen, als es plötzlich ins Schwanken geriet. Reich darauf gelang es offenbar dem Piloten, das Flugzeug wieder in die normale Lage zu bekommen. Unmittelbar darauf erfolgte der Absturz. Aus den Aussagen der wenigen Augenzeugen, die das Flugzeug in dem Gelände bei dem Reichswehr- und Postübungsplatz abstürzen sahen, läßt sich vorerst nur entnehmen, daß das Flugzeug sich in geringer Höhe befand und fast senkrecht zwischen den Bäumen abstürzte, zumal die

Bäume fast keinerlei Beschädigungen erlitten. Alle acht Insassen haben sämtlich schwere Schlägelverletzungen erlitten, die offenbar gegen die Decke des Flugzeuges geschleudert wurden. Einige Augenzeugen wollen noch bemerkt haben, daß kurz vorher der Motor nicht mehr arbeitete. Diese Aussagen werden zur Zeit nachgeprüft. Man vertritt hier die Ansicht, daß das Flugzeug durch eine starke Böe niedergedrückt worden sein muß. Ob sich die Ursache des Unglücks überhaupt wird vollständig aufklären lassen, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Die erforderlichen Untersuchungen, seitens der Polizei und der übrigen Behörden, sind in vollem Gange.

Der Führer des Flugzeuges, Pilot Puh, hatte bereits mehr als 100 000 Flugkilometer zurückgelegt und galt als außerordentlich zuverlässiger Pilot. Die Toten sind im Augenblick in eine Dresdener Leichenhalle überführt worden. Dresden. (Funkpruch.) Wie wir zu der Katastrophe der D. 1980 noch erfahren, ist die Maschine erst vor einigen Tagen übernommen worden. Es handelt sich also um ein fast vollständig neues Flugzeug.

Besonders tragisch ist der Tod des Passagiers Dr. Ruppelt, er war Dozent der Dresdener Hochschule für Technik und Maschinenbau. Sein Flugzeug war ursprünglich für Dienstag abgebestellt, wurde aber dann auf seinen Wunsch für den Montagflug umgeschrieben, bei dem er nun verunglückt ist.

Die Liste der Toten:

Pilot Puh, Flugzeugmechaniker Frank Lange; die männlichen Passagiere: H. A. Well (auf der Reise nach Prag), Foelbes (Reiseziel Wien), Dr. Ruppelt (Reiseziel Wien), Knittel (Reiseziel der Luftkassa), Jernés Fran Gräfe, die Gattin des Ingenieurs bei der Luftkassa in Sofia, und Franziska Blümel (Reiseziel Dresden).

Ingenieur und Junger berichten

Von der Katastrophe des Luftschiffes R 101 gibt der Beobachter Leach folgende Schilderung: Im Augenblick der Katastrophe sah ich abgesehen von den Wachen und den Piloten, alles an Bord. Die Motoren arbeiteten glänzend, und die Annahme von Bewohnern der Ortschaften am Beauvais, wonach die Motoren plötzlich funktionierten, stimmt nicht. Das Luftschiff war mitten in einem Regenschauer geraten. Dreimal neigte es sich dem Erdboden zu, bis eine äußerst starke Regenböe es zu Boden drückte. In diesem Augenblick ereignete sich die Explosion.

Als das Unglück eintrat, beach das Hof des Luftschiffes, worauf es abstürzte. Der Führer verlor, als das Luftschiff sich neigte, es mit aller Gewalt wieder hoch zu bekommen, doch das Steuer verlor.

Der unter den Besetzten befindliche Junger des Luftschiffes berichtet über das Unglück: Nach Überfliegen von Beauvais befanden wir uns in 400 bis 500 Meter Höhe, als wir in ein S-förmiges Geraden. Das Luftschiff kam leicht wieder hoch, geriet aber in ein zweites S-förmiges Geraden gegen den Boden geschleudert. Der Steuermann versuchte, das Höhensteuer ganz auszunutzen, um das Luftschiff wieder in die Höhe zu retten, aber am gleichen Augenblick berührte das Luftschiff mit dem Mittelteil den Boden, es ereignete sich eine Explosion. Ich wurde aus dem Luftschiff geschleudert und befand mich einmal in Hembücheln etwa hundert Meter vom Luftschiff entfernt, ohne daß ich sagen könnte, wie ich herausgeschleudert wurde.

Der letzte Funkpruch

Die letzte Nachricht von R 101, die man um 1,50 Uhr erhielt und die im Hinblick auf das bald darauf erfolgte Unglück von erschütternder Tragik ist, lautet: „Zur Zeit befinden sich die Passagiere nach einem ausgezeichneten Nacht- und nachdem sie ihre Zigarre geraucht haben, im Begriff, schlafen zu gehen.“

Unter den Personen, die an der Fahrt des Luftschiffes R 101 teilnahmen, war auch Sir Sifton Brander, der Direktor der zivilen Luftfahrt Englands. Sein Schicksal ist ungewiß. Er wird bisher vermißt.

Gegen einen Hügel gekrochen

Paris, 6. Oktober.

Über die Umstände, die zu der Katastrophe führten, hat der Chefingenieur der Firma, die das Luftschiff gebaut hat, Leach, im Laufe des Nachmittags eine eingehende Darstellung gegeben. Er erklärte: „Die zwölf Mann des Nachtendienstes waren auf ihren Posten. Ich selbst befand mich im Pilotenabteil. Die Reise war ohne Zwischenfall vor sich gegangen, als wir kurz vor Beauvais von einem starken Gewitter- und Regenschauer überrascht wurden, der das Luftschiff hin und her schüttelte. Ich hatte jedoch zu der Leichtigkeit des Luftschiffes volles Vertrauen. Es setzte seinen Weg fort und ich war durchaus beruhigt. Gegen 1,40 Uhr jedoch, als das Luftschiff über Beauvais stand, schien es mir, als ob der Hinterteil in starkes Schlingern geraten war. Die Fahrt verlangsamte sich. Um 1,43 Uhr gab die Funkstation des Flughafens Le Bourget unsere Position mit zwei Kilometern vor Beauvais an. Ich wußte nicht mehr, in welcher Höhe ich mich befand und suchte einen Ausweg, um dem Unwetter zu entgehen. Es gelang auch, dem fürchterlichen Winde Widerstand zu leisten. Jetzt setzte der Regen mit aller Kraft ein, das Luftschiff wurde schwer. Ich ließ volle Kraft geben, um wieder hoch zu kommen. Plötzlich trat die Katastrophe ein. Das Borderteil des Luftschiffes trat, nachdem es sich bereits zweimal geneigt hatte, in heftige Berührung mit dem Erdboden, und zwar auf einem kleinen Hügel. Die fürchterliche Explosion trat sofort ein. Ich fürzte in die Wand und suchte einen Ausweg. Es gelang mir, ein Loch zu brechen, durch das ich kopfüber, ziemlich schwer verbrannt, aber im übrigen gesund, das Freie gewann.“

Weitere Meldungen in der 1. Beilage

Der Sonntagabend des „Graf Zeppelin“ in Riesa.

Trotz des kühnen Wetters, das am vorletzigen Sonntag in ganz Deutschland herrschte, führte „Graf Zeppelin“ seine angeordneten Bandenfahrten nach Leipzig und Chemnitz, worüber wir an anderer Stelle berichten, selbstlos durch. Die Hoffnung, daß der „Zeppelin“ auf seiner Fahrt von Leipzig nach Riesa überfliegen wird, hat sich am allgemeinen Freude erfüllt. Innerhalb weniger Wochen ist das nun das dritte Mal, daß der deutsche Luftkriegs-Gebiet überkreuzt. Kurz vor 12 Uhr konnte man bei einiger Aufmerksamkeit das Surren der Propeller und das Summen der Motoren des Luftschiffes in Riesa vernehmen. Um 11,50 Uhr war die Silbergraue Gestalt vom Weißbühl der Oberstadt aus ganz vorzüglich zu sehen. Von den Straßen, Plätzen, aus den Fenstern, von den Balkonen, ja sogar von den Dächern wurde dem „Zeppelin“ erneut stürmisch zugejubelt. Auch diesmal flog er ziemlich tief, jedoch schon deutlich die Luftschiff- und die Gondeln an dem Riesenleib zu erkennen waren. Das das Schiff mit starken Gegenwinden zu kämpfen hatte, konnte man daraus erleben, daß es nur langsam dabinfliegt und nicht direkt mit der Spitze in den Weichern fliegt. Als Fahrtroute wählte der „Graf Zeppelin“ den Elbstrom. Der Prominente hat uns damit am Sonntag abermals ein schönes Erlebnis geschenkt. Leider fiel in diese Freude bald ein Wermutstropfen, als allgemein die Nachricht von der großen englischen Luftschiff-Katastrophe bekannt wurde. „Graf Zeppelin“ hat seine Bandenfahrten heute morgen kurz nach 7 Uhr glücklich beendet.

5. Stiftungsfest der Bereinigung ehemaliger Subalternoffiziere von Riesa und Umgegend.

Wenn die hiesigen „Füher“ ihr Stiftungsfest feiern, so geschieht dies immer unter regster Anteilnahme nicht nur der Kameraden und ihrer Angehörigen, sondern auch die übrige Einwohnerschaft ist stark vertreten. So konnte auch die diesjährige Feier der Wiederkehr des Gründungstages der Bereinigung, die am Sonntagabend im festlich geschmückten großen „Stern“-Saale stattfand, bei recht gutem Besuch durchgeführt werden. Der um das Wohl seiner Vereingung eifrig bemühte 1. Vorsitzende, Herr Albert Kaitzel, konnte somit eine sehr stattliche Festversammlung begrüßen und willkommen heißen. Einen besonderen Willkommensgruß erbot er dem Ehrenmitglied der Vereingung, Herrn Oberleutnant a. D. Müller, welcher es freundlicherweise übernommen hatte, die Festansprache zu übernehmen. Ein herzlich willkommen rief er besonders auch dem Vertreter des Landesverbandes, sowie den erschienenen Kameraden der Brudervereine Dresden, Meissen, Oschag, Döbeln und Leipzig, sowie der Militärvereine von Riesa und der Umgegend zu. Des weiteren gedachte Herr Kaitzel der Götter, unter denen sich ein großer Teil befindet, die mit der Feier des 5. Stiftungsfestes gleichzeitig auch das 5. Jubiläum begehen. Er dankte den lieben Kameraden, die der Vereingung bisher die Treue gehalten haben, und forderte sie auf, auch weiterhin die Kameradschaft zu pflegen und der alten Tradition die Treue zu wahren. Sodann wurde der gefallenen und verstorbenen Kameraden ehrend gedacht. Während die Kapelle das unermüdbare Lied vom guten Kameraden spielte, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen zu stiller Andacht. Nach Schluß der Ansprache begrüßte die ehem. Subalternoffiziere ihre Festgäste mit einem kräftigen „An die Jungtaue — Angehörigen — Zu gleich!“ Anschließend verlas der 1. Vorsitzende ein Telegramm des Vereins Subalternoffiziere Chemnitz, der dem Bruderverein Riesa gutes Gelingen des Festes wünschte und kameradschaftliche Grüße mit kräftigem „Zu gleich!“ übermittelte. — Der Begrüßungsansprache war ein von Frau Fräulein Reich mit frischer und großer Sicherheit vorgetragenem begeisterndem Begrüßungsgedicht vorausgegangen. — Die musikalische Ausgestaltung des Festes war dem Trompeterchor des Art. Regts. 4, Dresden, übertragen worden. Die moderne Kapelle, hier nicht unbekannt, hatte ein ausermüßtes Konzertprogramm aufgestellt, das unter der eifrigen Leitung des Musikleiters Fritz Waldau mit großem Schmelz durchgeführt wurde. Den Beginn des Konzertes verbande ein drohnender „Höllenschrei“, und der Marsch „Mit Bomben und Granaten“ durchdrang den fast vollbesetzten Saal. Den Musikern, sowohl mit den Blas- als auch mit den Streichinstrumenten bestens vertraut und ihrem Musikmeister wurde wohlwollender harter Beifall gesendet, so daß sie sich zu einigen Zugaben verstehen mußten. Nicht endenwollender Beifall folgte dem „Zapfenstreich mit Geber für herrliche Truppen“ von Westpreußen, und den zum Schluß des Konzertes zu Gehör gebrachten Märschen auf Feldtrompeten und Pauken. Alles in allem: die ausgezeichneten musikalischen Darbietungen vermittelten den begeisterten Festteilnehmern einige genussreiche Stunden, wofür der Festleitung inniger Dank gebührt.

Den Mittelpunkt der Festlichkeit bildete die stündliche Festansprache des Herrn Oberleutnant a. D. Müller. Er leitete seine Rede, die wir hiermit auszugsweise wiedergeben, mit folgendem Satz ein: „Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weilt von dem Handwerk bleib!“ Dieser Ausspruch des 1. Ritters, der damit auf die Ehre als des Soldaten höchstes Gut hinweist in dem bunten Durcheinander der gelocherten Begriffe des Wallenstein'schen Krieges und Lagerlebens, sei ein oft zitiertes Wort. Und das Echo aus seiner Kameraden-Runde klang: „Ja, aber's Leben noch geht die Ehre!“ — Ehre — Kameradschaft — Treue! Darüber wollte er heute im Kameradentreffen sprechen. Dieses Dreieck bedeutete der Herr Festredner in etwa folgenden Darlegungen: „Ehre! Sie ist ein unveräußerlicher Besitz des Einzelnen wie der Nation — unabtrennbar vom Soldatenstum: Ehre verloren — alles verloren! Unsere alten Regimenter hatten zum größten Teil Fahnen; sie trauern sehr in Kirchen und Arsenalen. Diese lebenden leuchtenden Fahnen waren Symbole der Ehre. Für sie wurde bis auf den letzten Mann gekämpft. Auf das heilige Tuch legte der Soldat der alten Armee seinen Händchen ab. Wer die Fahne verließ, verließ der Schwand. Wer das Handwerk nicht edel und nobel trieb und dadurch die Ehre der Fahne verlor, wurde entehrt; für solchen Mann war kein Platz mehr in den Reihen des Regiments. Als die alten Fahnen sanken, ging die deutsche Ehre unter. Der 9. November wurde zum Nichts der Unehre! Und das deutsche Volk, das keine Ehre, keine Soldatenehre mehr hatte, wurde zum Fremdwort, aus dessen Leibe sich jeder Sieger einen Feind herausreißen konnte, wie er ihn brauchte. Weil wir keine soldatische, keine nationale Ehre mehr

haben, sind wir Feinde der Welt geworden, denen man alles zu bieten mag. Weht hin an die Stätten, wo die alten Fahnen schienen, treibt unter sie! Grüßt die Jungen hiesiger Ehre wie etwas unaussprechlich Hohes: sie sind die Wegweiser unserer Zukunft. Unter eingeschüttelten Geschossen, geschlagenen Gewehren, vernichteten Flugzeugen, abgewrackten Schiffen, unter Verrat, Schande und feillichem Schmutz liegt die deutsche Ehre begraben. Bis das neue Deutschland auf dem Fundament der Disziplin des alten Heeres wieder aufgebaut wird. — Der Bund der alten Soldaten kann sich nur erhalten in dem, was er sein soll, durch Disziplin, die aus tiefer Erkenntnis kommt, dann ist sie etwas Selbstverständliches, dann treibt der einzelne, auch als Stütze, sein Handwerk im Bunde edel und nobel und bildet seine und des Bundes Ehre. Der einzelne muß auch Opfer bringen können als ehemaliger scheidender Soldat in Königs Rod, im Ehrenkleide der Reichswehr. Lieber das Opfer führt der Weg zur Ehre der Nation, von der Preußens großer König in dem Testament von 1709 spricht und die als „Königin der Völkerwelt“ im Staatsaufbau Russlands die entscheidende Rolle spielt. — Auch die Kameradschaft gehört zu unserem Handwerk, sie muß edel und nobel betrieben werden. Sie ist ein heiliger Schatz, aber doch nicht gar so leicht auszuheben. Etwas Großes liegt im Wesen der Kameradschaft begründet; an sie wagen sich die Gegner alles Militärischen nicht heran, weder in der Literatur noch im Film. Man mag da immer wieder die Erfahrung, daß wenigstens die Frontkameradschaft nicht verzerrt wird, sondern in voller Reinheit und Würde erscheint: Gleiches Erleben, gleiche Not und gleiche Not haben sie geschmeckt. Wahrgenommene Kameradschaft ist die soziale Frage. Kameradschaft ist nicht Proletariat und Klassenkampf, sondern Gemeinschaft. Der Gedanke der Kameradschaft, die Verbundenheit mit den Kameraden entspringt keinem materiellen Motiv, das muß klar erkannt werden: Nicht der Vorteil und die Gewinnlust stehen an der Spitze der Kameradschaft, sondern die Idee, die Schicksalsverbundenheit. — Noch eine Forderung schließt das edel und nobel betriebene Handwerk in sich: die Treue! Sie ist untrennbar von der soldatischen Idee! Die im Händchen gelobte Treue ist die erste Pflicht des Soldaten — so lautet der 1. Kriegsbefehl des alten Heeres. Den Begriff der Treue hat unsere Zeit arg verwechselt. Der schlichte Satz des 1. Kriegsbefehls gehört zur Weltanschauung jedes alten und neuen Soldaten. — Wenn es uns erst wieder gelungen sein wird, die verirrten Massen dem militärischen Dogma einzufügen und unterzuordnen im Sinne der Ehre, Kameradschaft und Treue, dann mag Hoffnung bestehen, daß unser Vaterland wieder zu einigter Größe kommt.“ — Am Schluß seiner Ansprache gedachte Redner unseres hochverehrten großen Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Mannes, in dessen Seele sich Ehre, Kameradschaft und Treue vereint. Und dem deutschen Vaterlande galt ein dreifaches Hurra, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Anschließend wurde gemeinsam der 1. Vers des Deutschlandliedes gesungen.

Sodann wurden die musikalischen Darbietungen zu Ende geführt. Mit Dankesworten an den Herrn Festredner erreichte dieser Teil der Feier seinen Abschluß, um nach kurzer Pause den Festball zu beginnen. Die vorliegenden Reihen verließen ihre Wirkung nicht. Es wurde fleißig getanzt, bis schließlich die vorgerückte Stunde zwang, die gastliche Stätte zu verlassen. Man verabschiedete sich in dem Bewußtsein, wieder ein schönes „Füher“-Vergnügen miterlebt zu haben.

Stiftungsfest der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes in Riesa verbunden mit der 8. Landesgruppenfahrt.

Aus allen Teilen unseres lieben Sachsenlandes, so aus dem oberen Erzgebirge, der Sächsischen Schweiz, Dresden, Chemnitz, Leipzig usw., waren am Sonntagabend die Jünger der Landtrabe, die in der Landesgruppe Sachsen des D.M.V. vereint sind, zu ihrem Stiftungsfest, verbunden mit der 8. Landesgruppenfahrt, das erstmalig in Riesa und nicht wie bisher immer in der Bergstadt Annaberg im Erzgebirge stattfand, gekommen. Mit der Ausföhrung war der hiesige Motorclub betraut worden.

Das Stiftungsfest fand im gastlichsten Saale des Hotel „Höfner“ statt. Die gastliche Stätte war zu diesem Zwecke recht eindrucksvoll hergerichtet worden. Die musikalische Ausgestaltung des Abends hatte in der bekannt vorzüglichsten Weise das Koncertorchester Riesa unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Himmel übernommen. Die zwei ausgewählten Konzerte lösten starke Beifallskundgebungen aus. Einen Prolog sprach in recht Anvorder Weise Fräulein Goldberg. Herzliche Worte der Begrüßung richtete Herr R. Schöde, der 1. Vorsitzende vom Motorclub Riesa e. V., an alle Anwesenden, besonders an Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider, an Herrn Baumeister Luderer-Chemnitz als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Motorradfahrerverbandes, sowie an alle Herren des engeren Vorstandes der Landesgruppe Sachsen des D.M.V., und an die Presse. Ferner gab er seiner Freude Ausdruck, daß trotz der Witterungsverhältnisse so viele Motorfahrer nach der Oberstadt gekommen seien. Dem Vorstand der Landesgruppe Sachsen dankte er für die Übertragung des Stiftungsfestes. Zwei Motorclubs führten uns in das Reich der Jünger der Landtrabe. Im ersten Film bekam man Ausblicke aus dem Marienberg Sechstagerennen im Mai 1930, das bekanntlich auch Riesa berührt, zu sehen. Der Film zeigte reich ungeschickliche Hindernisse die Motorfahrer zu diesem Rennen zu überwinden hatten und wozu enorme Forderungen an die Maschinen durch schlechte Wegerhältnisse, Regen usw. gestellt wurden. Im anderen Sportfilm sah man Ausblicke aus dem letzten Königsbrüder Rennen, Kürburz und Voltstener Rennen.

Sodann dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider, zugleich im Namen aller anwesenden Gäste, für die freundliche Einladung, sowie für die Worte der Begrüßung. Als Chef der hiesigen Polizei sei es manchmal recht unerfreulich, von so vielen Zusammenhängungen der Motorfahrer gegen die Verkehrsordnung Kenntnis zu bekommen. Er freute sich, daß der Deutsche Motorradfahrerverband mit seinen Untergruppen als schönes Ziel auf sein Banner geschrieben habe: Pflege der Verkehrsdisciplin. Den auswärtigen Motorsportlern wünschte Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider einige troche Stunden in Riesa, dem D.M.V. ein weiteres Machen, Blühen und Gedeihen. — Der erste Vorsitzende der Landesgruppe des D.M.V., Herr Richard Scheider, gab seiner Freude Ausdruck, daß das Fest trotz aller Witterungsunbill so gut besucht sei. Eine hohe Ehre für sie sei es, Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider willkommen zu heißen, sowie Herrn Luderer, Chemnitz, den engeren Vorstand und besonders den Sportleiter, Herrn Kühne. Besonders wurden noch die Annaberger Motorsportler begrüßt, bei denen bis jetzt immer die Stiftungsfeste des D.M.V. anlässlich der Vöhlbergrennen gefeiert worden seien. Dem hiesigen Bürger dankte er für die lobenswerte Unternehmung und Gastfreundschaft. — Anschließend bekam man vier ganz reizende Tänze, getanzt von den Damen Fräulein Runge und Fräulein Böllner der Tanzschule „Maria Kaufmann-Pratich“ aus Dresden zu sehen. Schnell hatten sich die beiden Damen der Herzen aller ge-

odert. Stürmischen Beifall ernteten sie besonders für den Schifferjungen-Tanz.

Sodann sollte die Jugend voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Bis lange nach Mitternacht bot der Festball willkommene Gelegenheit, sich den Tanzfreunden und der Unterhaltung zu widmen.

Die 8. Landesgruppen-Fahrt.

Anlässlich der Wanderfahrt nach Riesa und des Stiftungsfestes der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes kamen am Sonntagabend h. m. am Sonntag etwa 800 Motorräder und eine Anzahl Wagen nach Riesa: folgende Motorclubs nahmen teil: Chemnitz: Scharfenberg, Königsbrück, Glauchau, Erzgeb. 7 Klubs aus Dresden: Oshag, Bernsdorf, Zwidau, Mittelsalza, Schwepnitz, Annaberg, Erzgeb. 5. Verband, Starbuck, Meissen, Oshag, 8 Klubs aus Chemnitz: Gröbzig, Großenhain, Pirna, Freital, Riesa, Frankenberg, Plauen i. V., Wolfenstein, Pleiße, Oberweitzschel, Falkenstein, Tharandt, Großwaltersdorf, Reitzsch, Wittenbrand, Coswig, Bernsdorf (Oberlausitz), Oshag, Börsenitz, Reubsdorf, Döbeln, Freiberg, Marienberg, Seigmar.

Das Ergebnis muß in Anbetracht der Witterungsverhältnisse als vorzüglich bezeichnet werden.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 6. Oktober 1930.

— Wettervorhersage für den 7. Oktober. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterstelle zu Dresden.) Ein wenig abnehmende Winde aus westlichen Richtungen, langsamere Bewölkungssteigerung, nach milder Nacht am Tage etwas stärkere Erwärmung, nur noch anfangs Auftreten von Niederschlägen.

— Daten für den 7. Oktober 1930. Sonnenaufgang 6,09 Uhr. Sonnenuntergang 17,26 Uhr. Mondaufgang 17,26 Uhr. Monduntergang 5,34 Uhr.

1849: Der Dichter Edgar Allan Poe in Baltimore geboren (gestorben 1809).

1802: Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottenfen geboren (gestorben 1826).

— Postzeitbericht. In der Zeit vom 1. bis 15. September 1930 ist im Durchgang ein vor einem Geschäft ausgehender Koffer, Marke Pöhlitz mit runden Griffen, Näher mit Speichen und Gummiereifen, gelassen worden. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet die Kriminalpolizei. — Laut vorliegender Anzeige sollen in Riesa und auch anderorts aufgehellte Automaten mit Metallmarken in der Größe eines Zehnmarkstückes entleert worden sein. Etwa Geschädigte wollen sich beim Kriminalpolizei melden.

— Schadenfeuer. Am Sonntagabend in der 8. Stunde brannte im Gelände am Bager Zeitbain ein dem Landwirt Golds gehöriger Strohhalm nied. Der Feuerchein war weißlich sichtbar.

— Der Radfahrer-Verein „Adler“ Riesa, der bekanntlich in radsporthilfer Bestätigung eine sehr beachtliche Stelle im Gau Dresden einnimmt, beging gestern aus Anlaß des hier stattfindenden Vierstädte-Kampfes im Radballspiel sein Herbst-Vergnügen, bestehend in radsporthilfer Darbietungen und Ball. Der Städtekampf im Radballspiel wurde nachmittags im „Stern“-Saale durchgeführt. Die Ergebnisse der Spiele veröffentlichten wir im heutigen Sportteil. — Die radsporthilfer Vorführungen am Abend leitete der Radfahrer-Verein Riesa mit einem von 8 Herren mit großer Sicherheit gefahrenen, ziemlich komplizierten Begrüßungsreigen ein. Es folgten einige freundschaftliche Radballspiele, denen mit großem Interesse gefolgt wurde. Es spielte zunächst Strebla 1. gegen Strebla 2. Mannschaft. Das Spiel endete mit 6:8 Toren für Strebla 1. Mannschaft (Halbzeit 1:1). Das 2. Spiel „Adler“ Riesa 1. gegen „Adler“ 2. Mannschaft gewann die 2. Mannschaft mit 8:2 Toren (Halbzeit 1:2). Die Radballspiele fielen an die Beteiligten große Anforderungen. Um so erfreulicher ist es, feststellen zu können, daß auch der hiesige Radfahrer-Verein „Adler“ in seinen Reihen Mitglieder hat, die sich mit Begeisterung auch diesem Zweige des Radsports widmen und Erfolge erzielen, wie es gestern der Fall war. Der geführte Abend, der gleichzeitig als Herbst-Veranstaltung gedacht war, dürfte dem rührigen Vereine abermals neue Sportfreunde als Mitglieder zugeführt haben. Der 1. Vereinsvorsitzende, Herr R. Wolf, konnte eine große Anzahl Festteilnehmer begrüßen; hoffentlich ist sein Appell, den Verein und dadurch die Pflege des Radports zu unterstützen, von gutem Erfolg begleitet.

— Tagung der sächsischen Gemeindebeamten. Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hält am 12. und 13. Oktober in Glauchau seine diesjährige Bundeshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag des Oberbürgermeisters Kimmel-Freital über „Gemeindefinanzpolitik“ und des Staatssekretärs Universitätsprof. Dr. August Müller-Berlin über „Wirtschaftskrise und Wirtschaftspolitik“. Auf der Tagung wird u. a. ein Antrag der Bezirksgruppe Dresden-Land behandelt werden, die Hauptversammlungen in Zukunft nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Außerdem sollen sämtliche Veranstaltungen auf zwei Tage zusammengebrängt werden.

— Tagung der sächsischen Polizeibeamten. Die am Sonntag und Sonntag in Glauchau abgehaltene Tagung des Landesverbandes der Sächsischen Polizeibeamten war aus allen Teilen Sachsens sehr stark besucht und wurde am Sonntagabend nachmittags mit einer Delegiertentagung eröffnet. An den Beratungen nahmen Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens, bekannte Parlamentarier und Vertreter sämtlicher Behörden teil. In seiner Begrüßungsrede sprach der sächsische Innenminister Richter der sächsischen Polizei den Dank der Regierung für das aus, was sie in den letzten Wochen über ihre Kräfte geleistet habe. Der Landesverband der Sächsischen Polizeibeamten bekannte sich in den weiteren Beratungen zur politischen Neutralität, da die Polizei immer nur die treue Stütze des Volksganzen sei. Es müßten endlich Garantien geschaffen werden, daß der politische Kampf in Deutschland mehr mit geistigen Waffen geführt werde. Die Veranstaltung erhob dann Protest gegen den geplanten Gehaltsabbau, zumal die kommenden Monate ohne Zweifel die Polizei im Vordergrund der Griffverhaltung unseres Volkes sehen würden. — Einem Begrüßungsabend am Sonntagabend folgte am Sonntag die Weiterberatung rein interner Programmpunkte. Die Tagung fand am Sonntagabend ihren Abschluß.

— Der Landesverband der Kriegswundgeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes (im Deutschen Reichskriegerbunde „Kriegerhäuser“) nimmt Stellung zu einer Pressenotiz, die durch verschiedene Tageszeitungen gegangen ist und eine erhebliche Unruhe unter den Kriegswundgeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hervorgerufen hat. Diese Pressenotiz erschien unter verschiedenen Schlagworten (z. B. Verdoppelung des Reichsnachrichtendienstes, Kürzung der Kriegswundgeschädigtenbezüge). In dieser Pressenotiz ist zunächst von der Kürzung der Beamtengelder die Rede. Im Anschluß daran ist erwähnt, daß das Reichsarbeitsministerium die Unterstützung der Kriegsteilnehmer ohne

borausgegangen Verhandlungen ab. 1. Oktober verläßt habe. — Hierzu ist zu bemerken, daß das Reichsarbeitsministerium allerdings ohne jedes Einverständnis mit den beteiligten Kriegsoffiziersverbänden und mit dem Reichstage ab 1. Oktober eine beträchtliche Anzahl von Einberufungen und Verschleuderungen eingeführt hat, die sich aber nur auf Kanu bediende und auf Versorgung im Ostkreis beziehen. Das ist umso mehr zu bedauern, als gerade solche Versorgung nur dann gewährt wird, wenn Bedürftigkeit des Antragstellers außer Zweifel steht. In der Krankenversorgung der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen, soweit sie auf Rechtsansprüche beruht, treten keinerlei Änderungen ein. Dies wäre ohne Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes auch gar nicht möglich. Der Verband der Kd. und Kd. hat aber schon in zahlreichen Kreislösungsversammlungen gegen jeden Abbau der Versorgungsleistungen, auch solcher im Ostkreis, nachdrücklich Stellung genommen und sich deshalb durch seine Spitzenorganisation auch an den Deutschen Reichstag gemeldet.

— Mantelarbeiten Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie. Die Verhandlungen vor der Schlichtungskammer über den Mantelarbeit in der sächsischen Metallindustrie wurden am 18. Oktober beendet.

— Unfallversicherung der Fleisch- und Trichinenbeschauer. Auf eine Anfrage des Wirtschaftsministeriums hat der Sächsische Gemeindefrat den Standpunkt vertreten, daß die Einrichtungen und Tätigkeiten der Fleisch- und Trichinenbeschauer zu denen im Gesundheitsdienste gehören, die der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegen.

— Das Disziplinarverfahren gegen Präsident Tempel. Das seit etwa drei Viertel Jahren schwebende Disziplinarverfahren gegen den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt, Tempel, ist nunmehr abgeschlossen. Die Verhandlung vor der sächsischen Disziplinar-Kammer dürfte in einigen Wochen stattfinden.

— Erhöhung der Standesamtsgebühren. Das Ministerium des Innern hat auf Antrag des Sächsischen Gemeindefrates das Reichsjustizministerium um angemessene Erhöhung der standesamtlichen Gebühren gebeten. Wenigstens sollen die niedrigsten Beträge von 10 bis 30 Pfennig erhöht werden.

— Die Vereinfachung des höheren Schulwesens. Das sächsische Volksbildungsministerium hat den vor einiger Zeit angekündigten Plan zur Vereinfachung des höheren sächsischen Schulwesens fertig gestellt.

— Die regionale Auftragsvergabe der Deutschen Reichspost. Um die von der Deutschen Reichspost schon bisher geübte regionale Verteilung der Aufträge weiter auszubauen und zu sichern, hat die Deutsche Reichspost im Einverständnis mit der Reichsregierung die Länder und den Bundesauftragstellen in diesen Tagen eine beachtenswerte Neuregelung getroffen. Danach sollen die Oberpostdirektionen den für sie zuständigen Bundesauftragstellen mitteilen, welche Bedarfsgegenstände sie im allgemeinen laufend benötigen. Die Bundesauftragstellen haben daraufhin den Oberpostdirektionen die ihnen als leistungsfähig und zuverlässig bekannten Firmen zu benennen, die für die Ausführung der Aufträge in Betracht kommen, insbesondere solche, die an Auftragsmangel leiden. Ausgewählte Spezialartikel sollen zwar nicht unter diese Neuregelung, aber der sonstige Bedarf der Deutschen Reichspost an Mobiliar, Ausrüstungsgegenständen, Büromaterial usw. ist so groß, daß die fixierte Neuregelung sich für die Länderwirtschaften günstig auswirken wird.

— Welchen Kündigungsschutz genießen die älteren Angestellten? Nach dem Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte ist nach einer Beschäftigungsdauer von 5 Jahren im gleichen Betriebe eine Kündigungsfrist von drei Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren eine Kündigungsfrist von vier Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren eine Kündigungsfrist von fünf Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von zwölf Jahren eine Kündigungsfrist von sechs Monaten einzuhalten. Die Kündigungen selbst können nur jeweils am Schluß eines Vierteljahres wirksam gemacht werden. Angerechnet auf die Beschäftigungsdauer werden nur die nach dem 25. Lebensjahr im gleichen Betrieb verbrachten Dienstjahre. — Das Kündigungsschutzgesetz gilt für alle Angestellten, die nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte angestelltenversicherungspflichtig sind oder es sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die in diesem Gesetz festgelegte Gehaltsgrenze von zur Zeit 8400 Mk. nicht übersteigen würde. Das Kündigungsschutzgesetz gilt damit praktisch für alle Angestelltenstufen. — Die längeren Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes hat aber nur der Arbeitgeber zu beachten und einzuhalten, der in der Regel mehr als zwei Angestellte ausschließlich der Vorkasse beschäftigt. Angestellte, die also in Zweibetrieben mit bis zu 1 oder 2 Angestellten tätig sind, können die Einhaltung der besonderen Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes nicht beanspruchen.

— Um die Entlassungen bei der Reichsbahn. In einer dieser Tage in Dresden abgehaltenen Versammlung der freigewerkschaftlich organisierten Dresdner Eisenbahner wurde mitgeteilt, daß die zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Reichsbahn geführten Verhandlungen ergeben hätten, daß die Reichsbahn darauf verzichten wolle, bis zum 31. März 1931 Entlassungen in größerem Maßstabe durchzuführen. Dagegen sollen im Wertstättenbetrieb Feierschichten eingesetzt werden, während im Bahnhaltungsbetrieb neben vereinzelten Feierschichten auch eine Verkürzung des Arbeitszeit vorgesehen ist. Wie in der Versammlung noch bekanntgegeben wurde, ist durch diese Vereinbarung die Entlassung von insgesamt 12.000 Eisenbahnarbeitern hinfällig geworden.

— Das Erreichen der Wiederimpflicht. Das Sächsische Gesundheitsamt hat in einem Antragsverfahren grundsätzlich dahin entschieden, daß die Wiederimpflicht mit der Vollendung des 18. Lebensjahres erlischt, d. h. zu demselben Zeitpunkt, an dem die Schutzpflicht und namentlich auch die Berufspflicht erlischt. Diese Entscheidung ist nach vorheriger Abstimmung mit dem Ministerium des Innern und dem Landesgesundheitsamt ergangen, steht allerdings in Gegensatz mit der bisherigen Rechtsprechung des Sächsischen Oberlandesgerichts, wonach die Wiederimpflicht keine gesetzliche Begrenzung hat. Der Standpunkt des Oberlandesgerichts ist nunmehr natürlich nicht mehr haltbar.

— Die Industrie- und Handelskammer Dresden zur Reform des Disziplinarverfahrens. Die Industrie- und Handelskammer Dresden nahm Anlaß, bei einer neulich abgehaltenen Versammlung der sächsischen Industrie- und Handelskammern über Verbesserungen der Disziplinarverfahrensbestimmungen auf zwei von ihr vertretene Vor schläge zurückzukommen. Die Vor schläge zur noch-maligen Absicherung des Disziplinarverfahrens betreffen, daß ein nachträglicher Verbandsbescheid des Schuldners glaubhaft gemacht werden kann, erst nach fünf Jahren erfolgen. Diese Frist würde auf zwei Jahre abzukürzen sein. Sodann möchte bezüglich des Verfahrens des Verbandsrats und der Vernehmung von Zeugnissen im Verbandsrat getrennt durch bis zum Zeitpunkt von 6 Monaten vor der Einbringung des Antrages auf Leistung des Disziplinarverfahrens ein Frageprotokoll eingeführt, dem Schuldner als eine entsprechende Auskunftspflicht im Disziplinarverfahren auferlegt werden. Der Verbleib vorgenannter gemeinsamen Vermögensgüter soll auf solche Weise durch Fragesetzung des Schuldners im Interesse etwaiger Ansetzungsmodalitäten und einer Ordnung der Schuldnermoral nachträglich zu klären sein, während das geltende Recht nur den formalen Standpunkt einnimmt, daß lediglich das im Zeitpunkt der Verschleuderung vorhandene Vermögen, aber nichts darüber hinaus offengelegt werden soll.

— Das Rasenbluten. Die Ursachen des Rasenblutens sind nicht immer harmloser Natur. Eine Blutung aus der Nase ist, abgesehen von früheren Krämpfen, immer nur das Symptom einer Erkrankung, die entweder auf die Nase selbst beschränkt ist oder den Organismus in seiner Gesamtheit trifft. Die häufigste Ursache des Rasenblutens sind Gefäßveränderungen am vorderen Teil der Nasenschleimhaut. Beim Rasenbluten, das aufgrund von Allgemeinerkrankungen auftritt, können die Ursachen Krankheiten sein, die mit einer Druck-erhöhung im Kreislauf einhergehen, also vor allem Arterienverhärtung, chronische Nierenkrankungen, Gichtaffektionen, Bluthochdruck und infektiöse Zustände. Da es sich bei Rasenbluten bei diesen Krankheitszuständen das erste Symptom, durch das der Arzt auf die Erkrankung aufmerksam gemacht wird. In vielen Fällen hört die Blutung bei richtigem Verhalten von selbst auf. Nebenmaßnahmen, die eine Stauung in den Gefäßen des Kopfes bewirken, müssen einstritten werden, und der Patient muß bei leichter nach hinten gebeugtem Kopf durch die Nase ein- und durch den Mund ausatmen. Rasenbluten aus dem vorderen Teil der Nasenschleimhaut ist oft dadurch zum Stillstand zu bringen, daß man die Nasenflügel an die offene Stelle andrückt.

— Luftpoständerungen. Von der Oberpostdirektion Dresden wird mitgeteilt: Die Luftpostlinie Dresden—Leipzig (Wochen)—Hof (Wochen)—Saxonia und Dresden—Leipzig (Wochen)—Hof (Wochen)—Saxonia werden nicht mehr besolten. Für die Linie Dresden—Chemnitz—Blauen (Wochen)—Rudolstadt/Weißbach ist künftig unter Einhaltung von Amisak und unter Wegfall von Rudolstadt/Weißbach folgende Blau:

11.50 Uhr ab Dresden	an 10.50 Uhr
18.15 Uhr ab Blauen (Wochen)	ab 9.25 Uhr

— Münchener Dienstreifenverfahren gegen den Bürgermeister. In zweitägiger Verhandlung hatte sich vor der sächsischen Disziplinar-Kammer der 40jährige Bürgermeister Hillmann verantworten. Dem Angeklagten werden umfangreiche Kreditgeschäfte am Nachteil der Gemeinde in den Jahren 1924 und 1925 zur Last gelegt. Das am Freitagabend verkündete Urteil lautet dahin: Der Antrag auf Dienstentlassung wird zurückgewiesen. Dagegen wird der Angeklagte zu einem Verweis und einer Geldstrafe in Höhe eines Monatslohes verurteilt. Aus der Urteilsbegründung ergeht, daß die Disziplinar-Kammer für erwiesen angesehen hat, daß der Angeklagte ein gewisses einmütiges und leichtfertiges Verhalten an den Tag gelegt hat. Zu seinen Gunsten wurde aber berücksichtigt, daß er in der Hauptsache im Interesse der Gemeinde gehandelt hat und dem Gemeinwohl gewiesen ist, ausreichende Deckung für die bewilligten Kredite zu haben. Der Angeklagte habe wohl in verschiedener Hinsicht seine Dienstpflicht verletzt, sich aber nicht des Ansehens und des Vertrauens, das sein Amt als Bürgermeister voraussetzt, unwürdig erwiesen. Aus diesem Grunde sei die Frage, ob er weiter als Bürgermeister verbleiben könne, ohne weiteres zu bejahen.

— Gesebach. Motorrad-Unfall. Sonnabend nacht verunglückte der Wirtschaftsgastwirt Fritz Gesebach, bei dem Gesebachs Kesselfabrik in Weichen in Stellung, mit seinem Motorrad auf dem Weg von Weichen nach Gesebach, nach nur 300 Meter von der Haltestelle in der Nähe der Weichen-Straßenbahnstation, daß sich das Rad von einer Fahne aus großer Höhe herabstürzte und auf die Straße zu liegen kam. Durch dieses Stürzen seines Rades kam er zum Fall und trug nur ganz geringe Verletzungen davon. Auf dem Soziuslag bestand sich die Wirtschaftsgastwirtin Rosa Volker, ebenfalls in Stellung. Durch das Stürzen wurde dieselbe vom Soziuslag geschleudert und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Ein zufällig die Straße kommender Motorradfahrer ermittelte sofort Rettung im Gesebachs Kesselfabrik. Die Verunglückte wurde mittels Krankenwagens dem Bahnhofs-Krankenhaus Weichen zugeführt, wo Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

— Dresden. Festnahme einer Diebesbande. In der Nacht zum Montag wurden auf dem Stübelpfad zwei Burchen, die mehrere Paar neuer Schuhe in einer Kistenkiste bei sich hatten, von einer Postgeheime angehalten. Die Schuhe stammten von einem Einbruch, der kurz zuvor in ein hiesiges Schuhgeschäft verübt worden war. Am Einbruch war noch ein zwanzigjähriger Vertreter beteiligt, der am nächsten Tage ebenfalls festgenommen wurde. Die Untersuchung ergab, daß alle drei einer Diebesbande angehören. Es wurden außerdem noch zwei 19 bis 22 Jahre alte daran beteiligte Burchen verhaftet. Die Bande hatte hauptsächlich Abendbrotstühle verübt; 18 Diebstähle wurden bisher angeklagt. Einer der Burchen hatte auch einen Abnehmer nach Berlin unternommen, wo er aus einer Wohnung Kleider im Werte von mehreren hundert Mark stahl. Einem der Festgenommenen wurde eine neue Arbeitsbahn abgenommen, die wahrscheinlich von einem der Diebstähle herrührt.

— Dresden. Neue Konzession für das Albert-Theater. Dem bisherigen Inhaber der Schauspielerelaubnis am Albert-Theater, Dr. Mühlberg, ist, wie die „Dr. M. M.“ melden, durch Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums die Schauspielerelaubnis auch weiterhin erteilt worden, unter der Bedingung, daß er einen von der Prekschaupostverwaltung als geeignet zu befindenden künstlerischen Leiter für die Bühne bestimme.

— Dresden. Keine Bierpreiserhöhung in Dresden. Die Dresdner Gastwirte haben beschlossen, trotz der am 1. Oktober in Kraft getretenen Erhöhung der Gemeindefiskalsteuer den Bierpreis vorläufig nicht zu erhöhen. Sie wollen zunächst abwarten, ob die Notverordnungen wieder aufgehoben werden.

— Dresden. Todlicher Motorradunfall. Gestern nachmittag fuhr unweit Oberpostitz ein Motorrad in Hartem Tempo gegen einen Baum. Der Fahrer trug einen Schutzhelm und war auf der Stelle tot.

— Dresden. Todlicher Unfall. Am Sonnabend nach hier im 76. Lebensjahre starb a. D. Dr. Ivan Körner. Er war längere Jahre als Stadtrat in Freiberg und als Bürgermeister von Eibenstock tätig und starb seit 1886 im Dienste der Stadt Dresden.

— Sifra. Ein Hund verurteilt aus dem Feuer. Hier starb in einem ungewohnten Augenblick ein 4½ Jahre alter Knabe aus dem Hause einer im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Er wurde mit mehreren Rohrverletzungen zum Tode gebracht. Das Kind hatte vom Fenster aus Weintrauben pflücken wollen und hatte sich dabei zu weit hinausgeliegt.

— Freiberg. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß sich am Freitag in einer stundenlangen Aussprache mit der Notlage in Freiberg, die hier besonders groß ist. Geplant ist der Bau einer Rikanlage, die etwa 800.000 Mk. erfordern wird. Mit dem Bau kann aber nicht vor dem Frühjahr begonnen werden; auch ist die Finanzierung noch nicht gesichert. Wahrscheinlich wird die Einführung eines Ortsabgabens erforderlich sein, in dem die Einführung eines Schenkens, des Kalkwasser-Gehaltenspflichtig ist. Daneben soll aber noch versucht werden, in diesem Winter Arbeit zu schaffen. Es wurden verschiedene größere Bauprojekte vorgeschlagen, deren Durchführung aber an der Finanzierung scheitern wird. Das Defizit im Haushaltplan betragt jetzt etwa 800.000 Mark, es wird sich durch eine steigende Arbeitslosigkeit noch erhöhen. Zur Verminderung des Defizitbetrags ist wahrscheinlich die Aufnahme einer Anleihe erforderlich.

— Birna. Ein Hund verurteilt einen Motorradunfall. Am Freitag nachmittag lief dem Amateur-Rennfahrer Trepte aus Liebstadt, der sich auf der Fahrt zum Hohenstein-Rennen befand, auf Birna—Fuchendorfer Str. ein Hund ins Rad. Trepte stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch. Der Hund war auf der Stelle getötet worden. Das Rad Treptes wurde durch den Unfall stark beschädigt. Der Verunglückte wurde nach Liebstadt transportiert.

— Birna. Großfeuer in Lohs. In der Nacht zum Sonnabend brach gegen 1.30 Uhr im Raffschneidwerk Birna im Maschinenhaus ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf die anhängen Fabrikanlagen ausbreitete. Obgleich die Birnaer Feuerwehr bereits nach 15 Minuten den Kampf gegen das Feuer aufnahm, gelang es nicht mehr, die Gebäude zu retten. Neben dem Maschinenhaus brannte auch das Kessel- und Fabrikationshaus nieder. Die Arbeiter hatten sehr darunter zu leiden, daß das Wasser aus der Elbe herangeholt werden mußte. Das angerichtete Sachschaden ist außerordentlich hoch. Der Betrieb wird wahrscheinlich für einige Zeit vollkommen eingestellt werden müssen. Das Unglück wäre zweifellos noch größer geworden, wenn nicht der diensthabende Maschinenführer die Feuerung aus den Kesseln herausgerissen und die Ventile geöffnet hätte. Dadurch konnte eine Explosion vermieden werden. Ein in der Nähe der Brandstelle gelegenes Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Brandstelle bildete den ganzen Sonntag das Ziel zahlreicher Neugieriger.

— Ramens. Von einem Bullen getötet. Am Donnerstag nachmittag wurde in Niedersdorf die im Ende der 50er Jahre stehende Gutsauswärtswirtin Anna Schäfer vor dem Stalle ihres Anwesens tot aufgefunden. Die Frau hatte einen zweijährigen Bullen, der sich im Stalle losgerissen hatte, wieder anbinden wollen, und war dabei von dem Tier tödlich verletzt worden. Sie hatte sich noch bis vor den Stall schleppen können, wo sie tot zusammenbrach.

— Bautzen. Kündigungen bei der Baubauer Eisen-gießerei. Die Baubauer Eisen-gießerei und Maschinenfabrik A.-G., die vor kurzem ihre Kündigungen eingestellt hat, hat nach Genehmigung eines beim Arbeitsministerium eingereichten Stillelegungsantrages ihren Angestellten und Arbeitern gekündigt. Wie verlautet, besteht Hoffnung, daß bis zum Ablauf der Kündigungsfristen sich die Lage des Unternehmens soweit gebessert hat, daß die Beschäftigten ganz oder teilweise wiederbeschäftigt werden kann.

— Chemnitz. Das Opfer einer Verewischung. Beim Verlassen eines Tanzlokals in der Dvorstadt wurde ein 22-jähriger Schüler von einem unbekannten Täter mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Verletzte wurde auf ärztliche Veranlassung in seine Wohnung übergeführt. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. Man nimmt daher an, daß der Verletzte das Opfer einer Verewischung geworden ist.

— Chemnitz. In dem wilden Streit in den Markschle-werten. In der gemeldeten Streifsbewegung teilt die Firma Markschlewerte der Allgemeinen Zeitung Chemnitz mit: In der Abteilung Schleuderei war festgesetzt worden, daß eine große Menge Stoff in den Abfall geschuttet worden war. Es war deshalb eine etwas stärkere Kontrolle eingeführt worden, gegen welche sich ein Teil der Leute kränzte. Die Neuregelung war schon einige Wochen eingeführt. Am Mittwoch legten nun die etwa 60 Schleuderei-beruhen die Arbeit nieder, ohne daß Betriebsrat oder Gewerkschaft mit der Firma verhandelt hätten. Das war also ein platter Bruch des Arbeitsvertrages und ein wilder Streik. Da die Leute trotz Aufforderung nicht arbeiteten, mußten sie nach § 123 GO irrtümlich entlassen werden. Die Schleuderei ist derjenige Teil des Betriebes, von dem die anderen Abteilungen abhängen. Es müßte also auch allen übrigen etwa 1000 Leuten des Betriebes vorzüglich getündigt werden. Die Beweuna geht von der revolutionären gewerkschaftlichen Opposition aus und wird voraussichtlich binnen wenigen Tagen zusammengebrochen sein.

— Hartmannsdorf. 58 Jahre im gleichen Betrieb. In diesen Tagen können die Metzger Hermann Zippner und Richard Kühnrich, auf eine 58-jährige Tätigkeit in der Metzgerei und Häberei von J. Hermann in Hartmannsdorf zurückblicken. Die Jubilare erhielten aus diesem Anlaß ein Anerkennungsdiplom vom Reichspräsidenten. Die Firma erzeute die beiden Jubilare der Arbeit durch wertvolle Geschenke.

— Bockau. Todlicher Betriebsunfall. In einer hiesigen Papierfabrik wurde der 41 Jahre alte Arbeiter Schott aus Soja vom Fräsestuhl erdrückt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

— Blauen. Die Finanznot der Gemeinden. Die Stadtverordneten lebten mit 28 gegen 25 Stimmen ab, den gemeindlichen Zuschlag zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer auf das Steuerjahr 1930 auf 125 v. H. der staatlichen Steuer festzusetzen. Ebenso wurde die Erhebung der erhöhten Viertelsteuer abgelehnt. Vorher hatte Stadtrat Schmidt auf die große Notlage der Gemeinden hingewiesen. Für die Stadt Blauen sei damit zu rechnen, daß im Jahre 1930 1 bis 1½ Millionen Mark mehr an Wohnsteuerlasten aufzubringen sei, als im Haushaltsplan vorgesehen ist. Ferner müsse die Stadt Blauen mehr als 105.000 Mark über den im Haushaltsplan eingelegten Betrag an Volkskassen aufbringen. Ein Antrag der Kommuniten, alle Gehälter der städtischen Beamten, die den Betrag von 8.000 Mark jährlich übersteigen, auf diesen Betrag herabzusetzen und eine Sondersteuer für Millionäre einzuführen, wurde abgelehnt. Auch mehrere von den Nationalsozialisten gestellte Anträge, z. B. das Gehalt des Oberbürgermeisters Lehmann auf 16.000 Mark einzuführen oder Robenszüge und das Gehalt des Bürgermeisters Schlichter auf 11.000 Mark herabzusetzen und die Gehälter der übrigen Ratmitglieder und Direktoren der hiesigen Betriebe auf 8.000 Mark herabzusetzen, wurden ebenfalls abgelehnt.

— Bad Liebenwerda. Jagdunfall. Auf der Jagd in einem Kiefern bei Görsch verunglückte der Reg. Rat beim hiesigen Finanzamt Dr. Doer, als er einen Schuss auf ein Wildschwein abgab. Aus bisher noch unbekannter Ursache zerplatzte die Patrone im Hüftgelenk. Bei der Explosion wurde ihm die linke Hand zerrissen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Görsch gebracht.

Gandel und Volkswirtschaft.

Der Geld- und Börsemarkt schreibt die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wirtschaftsbildbericht vom 4. Oktober 1930: Die deutschen Effektenbörsen standen überwiegend unter dem Eindruck einer z. T. vom Ausland ausgehenden recht pessimistischen Beurteilung der innerpolitischen Lage. Hierdurch wurde eine ziemlich starke Kurse gedrückt, die nicht nur in beträchtlichem Maße auf das allgemeine Kursniveau drückte, sondern auch Anlaß zu Gelddispositionen wurde, in deren Verlauf sich der Markt vorübergehend verknappte und infolgedessen mehrfach eine Heraushebung des Privatdiskontes notwendig machte. Auch sah sich die Reichsbank gezwungen, angesichts einer lebhaften Nachfrage nach fremden Währungen entsprechende Gold- und Devisenabgaben vorzunehmen. Dessen ungeachtet stellte sich die deutsche Notenbedeckung trotz der hinzukommenden Quartalsansprüche zu ultimo September auf 55,8 Prozent, woraus ersichtlich, daß noch ein bedeutender Spielraum vorhanden ist, der es gestattet, eine

von manchen Seiten als notwendig bezeichnete Diskontheraushebung vorerst unerörtert zu lassen. In erster Linie würden naturgemäß von der Stimmungverschlechterung die führenden Aktienwerte betroffen, unter denen Kali- und Elektropapiere zu nennen sind, doch stand auch der Rentenmarkt im Zeichen einer ausgesprochenen Flaute. Die sehr allerdings keine Gefühlsmomente bei den letzten Vorgängen im deutschen Börsengeschäft den Ausschlag gaben, geht schon daraus hervor, daß nach Bekanntgabe des neuen Regierungsprogramms eine wesentliche Beruhigung eintrat, obwohl noch nicht feststeht, in welcher Form es Verwirklichung findet. Dies führte nicht allein zu einem Nachlassen der Verkäufe und damit zu einer gewissen Kurserholung, sondern es vollzog sich auch eine Wandlung im Devisenverkehr, so daß es hier im Zusammenhang mit Meldungen über den bevorstehenden Abschluß der Kreditverhandlungen des Reiches sogar zu einem auffälligen Devisenangebot kam. Grundlegend vermochte sich jedoch die Haltung nicht zu bessern.

Sechs Dörfer durch ein Erdbeben zerstört.

47 Tote.

Paris. Wie aus Teheran gemeldet wird, sind durch ein in Nordpersien in der Nähe des erloschenen Vulkans Damavend stattgefundenes Erdbeben 6 Dörfer vollständig zerstört worden. Das Erdbeben hat 47 Todesopfer gefordert, außerdem wird ein großer Teil der Bevölkerung vermisst. Die persische Regierung hat eine Hilfskommission mit Weibarmen und Lebensmitteln in das Erdbebengebiet entsandt.

Das Erdbeben in Persien.

Teheran. Ein Reitervertreter hat das Erdbebengebiet des Damavend-Vulkans aufgesucht und zahlreiche Ortlichkeiten zerstört vorgefunden, die Einwohner sind auf die Erde gestürzt. Bei dem Erdbeben sind zwei Personen ums Leben gekommen und zahlreiche verletzt worden. Im Laufe des Tages sind noch mehrere leichte Erdbeben erfolgt.

Perivol 577 **Arthur Nitzsche** Perivol 577
Tägliche Garderoben - Reinigung - Färberei - Plisseepresserei

Beste und billigste Ausführung wie bekannt
Grösstes Unternehmen
Riesas u. der Umgegend

Hauptgeschäft **Riesa, Schützenstraße 1**
Zweiggeschäfte **Riesa, Paulitzer Straße 12**
Riesa, Bahnhofstraße 18
Gröba, Weststraße 6
Strahls, Hauptstraße 161
Oschatz, Altmarkt, 10
Mühlberg, Hauptstraße 8
Saucha, Nr. 60

Nutliches.

Winterfahrplan des Städt. Kraftverkehrs Riesa.

Am 5. ds. Mts. trat der Winterfahrplan des Städt. Kraftverkehrs in Kraft. Gegenüber dem Sommerfahrplan sind nur geringe Änderungen eingetreten. Die neuen Fahrpläne sind aus den an den Haltestellen angebrachten Fahrplänen ersichtlich. Taktfahrpläne zum Stückpreis von 25 Kop. sind bei den Omnibuskassnern und im Städtischen Betriebsamt, An der Gasanstalt 4, erhältlich.
Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa
— Was, Wasser und Verkehr. —

1-2 leere Zimmer
v. Pfl. Ehepaar v. 15. Okt.
ge sucht. Off. unt. K 5167
an das Taechblatt Riesa.
Leeres Zimmer an kinderl.
Ehep. sofort zu vermieten.
An erf. im Taechbl. Riesa.

Wähl. Zimmer frei
Schloßstraße 2, 1.
Wähl. Zimmer sof. zu verm.
An erf. im Taechbl. Riesa.

Wohnung
besteh. aus Stube, Kammer
Küche, 13 Rm. Miete, ger.
erdhöher zu tausch, gesucht.
Off. n. J 5166 a. Taechbl. Riesa.

**Unterricht im
Weißnähen**
wird gründlich erteilt
Schützenstr. 11, 1.

Für mein Lebensmittel-
Spezialhaus, Wein-
handlung suche ich per
1. April 1931 einen
Lehrling

mit guter Schulbildung
aus besserem Hause.
M. Streitz, Döbeln i. Sa.
Kreuzstraße 6.

Achtung!
Papier- u. Zigarrenschäfte!
Briefmarken in Packen
zu 25-500 Stück liefern
billigst, eotl. in Comm.
Sammler erb. Wohnbil-
dung. J. Markert,
Briefmarkenverf., Nieder-
feldstr. 1. E., Bismarckstr. 18.

**Bei
Arterienverkalkung**

„Bremser Schlüssel-Tea“
— wenn täglich getrunken —
von ausgezeichneter Wirkung.
Zahlreiche Anerkennungen.
Machen Sie einen Versuch
1/2 Tsd.-Packung — 95
1/2 Tsd.-Packung 1.80
Nur zu haben:
**Medizin. Drogerie
H. S. Gennicke.**

Flottfliegende
Kanarienvögel
billig abzugeben.
Dr. Gumpisch,
Strehla
Lindenstr. 193.

Ba. Speisefartoffeln
weiß u. gelb, f. Winter-
bedarf, im Str. u. p. und m.
vert. billigt **Randler**,
Schützenstr. 29, Str.

Gausfleiderstoffe
praktisch und billig
Wajsfante
wieder neu lagernd
in vielen Sorten 1.95
Muskern 2.20 1.95

Fritz Kretschmar
Hauptstraße 32
gegenüber Durchgang.

Einkauf findet ab heute
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Hatt. Barth & Sohn, G. m. b. H.

Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von
Riesa und Umgegend geben wir hier-
durch bekannt, daß wir Dienstag, den
7. 10., früh 8 Uhr im Grundstück des
Herrn Dombois, Schützenstr. 9 I., einen
Damen- und Herren-Trüffel-Salon
eröffnen.
Es wird unser Bestreben sein, die uns
besuchende Kundenschaft stets lauter und
zur Zufriedenheit zu bedienen. Um
gütige Unterstützung bittend, zeichnen
hochachtungsvoll

Willy Werner und Frau.

1 Posten Fahrradmäntel à 2.50
heute eingetroffen, verkauft solange Vorrat reicht
E. Winkler, Hauptstr. 59.

Verkaufe morgen bei A. Riese ab 8 Uhr prima
gelbfleischige Kartoffeln
per Zentner **1.80**

Otto Ulbricht, Riesa-Kreuzböden
— Fernsprecher 365. —

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Haus-Standuhren

kauft man am besten da, wo sie
hergestellt werden. Schwennungen,
die größte Uhrenstadt der Welt,
bietet Ihnen Gelegenheit, direkt
von Herstellungsort zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
Mehrjährige schriftl. Garantie,
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird durch unseren
Fachmann kostenlos nach-
geprüft.
Angenehme Teilzahlung.
Überzeugen Sie sich bitte selbst
und verlangen Sie heute noch per
Postkarte die kostenlose Zu-
sendung unseres Katalogs.

Standuhren G. H. Schwennungen i. L.
Alleestraße 17 (Schwarzwald)

Billich und unerwartet verschied am
Freitagabend unser guter, treusorgender
Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder
und Onkel, Herr

Martin Cech

kurs vor Vollendung seines 70. Lebens-
jahres. In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Riesa, Kolonie 23, 6. Oktober 1930.
Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag
2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Fremdenmeldezettel

entsprechend den Vorschriften der
am 1. Oktober 1930 in Kraft getre-
tenen Landesmeldeordnung sind zu
haben im

Riesaeer Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59.

Speziell für Ihr Haar

ist Waiengold, das echte altbewährte Birken-
Haarwasser, von unschätzbbarer Wirkung. Haar-
ausfall, Schuppen und das lästige Kopfschneiden
verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen
mitbringen. 1/2 Liter 1.00 RM. Nur zu haben:
Med. Drog. H. S. Gennicke.

Riesige Ersparnisse der Tischwäsche für die Kaus-
frau, wenn sie die jetzt so billigen abwaschbaren
ausgezeichneten Tischdecken und Tischwäscher in
weiß oder bunt benützt. Zu haben im
Linoleumhaus Mittag, am Capitol.

Morgen Dienstag abend 8 Uhr
spricht in der „Elderrasse“
Dr. Hoffmann-Rufschke
über
„Kamal Pascha und die Wieder-
geburt der Türkei — Lehren für
denkende Deutsche.“

Vereinsnachrichten

Rechtshilfe Riesa. Dienstag, 7. Oktober, abends
7,9 Uhr Ausschuß-Sitzung im Vereinslokal.
Turnverein Riesa (T.V.) e. V. Morgen Dienstag
8 Uhr Männerturnstunde, 9 Uhr Vereinsver-
sammlung im Wettiner Hof.

Kriegerverein „Adolf Albert“. Mittwoch, 8. 10.,
8 Uhr in der Elderrasse Versammlung mit Vor-
trag über „Alpine Fahrten“. Kalenderausgabe.
Ev. nat. Arbeiterverein, Frauengruppe. Mitt-
woch, den 8. Oktober, Kränzchen im Stern. Es
wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Mittwoch,
8. 10., 20 Uhr, Versammlung im Vereinsl. Elderr.
Sängertrupp. Diese Woche Wiederbeginn der Sing-
stunden. Morg. Dienstag Damen, Donn. Herren.
Frauenverein Riesa. Donnerstag, 8. ds., Monats-
versammlung 1/4 Uhr im Wettiner Hof.

Capitol Riesa

Heute Montag zum letztenmal: „Der blaue Engel“
Ab Dienstag, den 7. bis Montag, den 13. Oktober
Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt!
Ein köstlicher Großfilm mit Sprech- und Gesangs-Einlagen. Lil Dagover in ihrer ersten Sprechrolle. Ein Ereignis,
wohl wert, daß man den Film betrachtet. In der männlichen Hauptrolle: Ivan Petrovich: Es gibt eine Frau,
die Dich niemals vergißt! Dieses wundervolle Lied von der hingebenden Liebe der Mutter, findet in seiner
getragenen Melodie im Verlauf der Handlung mehrmals eine gesunglich, ausgezeichnete Wiedergabe. Ein Film voll seltsamer Spannungselemente!
Vorführungen werktags 7 und 9.15 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 und 1/10 Uhr.

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!

3000 Rm.
aus Privatband sofort
gesucht gegen gute Sicher-
heit und Vergütung.
Offerten unter L 5168
an das Taechblatt Riesa.

Matulatur
verkauft
Tageblatt-Druckerei
Goethestraße 59.

Spezialität!
Jeden Dienstag u. Freitag
ab 5 Uhr
warme Hoffbräutlinge.
J. Weber, Freitagstr. 6

Grüne Seringe
frische Seefische
prima Bücklinge
Riesler Räuherung.
Jäger „Nordseehalle“
Westallosstraße 9.
H. Engelshellrich
Koblenz, Seelisch,
Goldbarth, Fischliet
Schollen, Rotzungen
täglich frisch.
Clemens Bürger.

Kartoffeln
gute haltbare Winterware,
Str. 2.50 RM., verkauft
Brüdenmühle Riesa.

Drucksachen
für den geschäftlichen Verkehr
liefert in modernster, sauberster
Ausführung die bestingerichtete
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

getragenen Melodie im Verlauf der Handlung mehrmals eine gesunglich, ausgezeichnete Wiedergabe. Ein Film voll seltsamer Spannungselemente!
Vorführungen werktags 7 und 9.15 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 und 1/10 Uhr.

Die Katastrophe von R. 101.

Der Eindruck in Deutschland. — Fachmännisches Lob für die englische Konstruktion. Dr. Eckeners Urteil über die englischen Luftschiffe.

1) Berlin. Die Nachrichten von der Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101“ haben in deutschen Luftschiffkreisen tiefe Erschütterung ausgelöst. Man betrachtet das Schicksal des „R. 101“ nicht nur als eine nationale engl. Katastrophe, sondern als einen schweren Schlag für die gesamte Luftschiffahrt, an der Deutschland nicht den letzten Anteil hat. Auf der anderen Seite wird darauf verwiesen, daß ja auch die Katastrophe der „Titanic“ die Welt nicht abgehalten hat, weitere Dampfschiffe zu bauen.

Ueber das Luftschiff „R. 101“ selbst und die technische Konstruktion werden von einem ausgezeichneten Sachmann, dem Dozenten an der Technischen Hochschule in Berlin, Dr. Jna. Thalau, der das Schiff noch kürzlich in Cardington besichtigt hat, folgende Angaben gemacht: Das größte Schiff ist nicht dasselbe, das bereits die Ozeanfahrt nach Amerika zurückgelegt hat. Es befand sich erst jetzt auf seiner ersten großen Versuchsfahrt, die über Ägypten nach Indien führen sollte. Bei seiner Prüfung war es als unbefriedigend in Geschwindigkeit und Nutzlast befunden worden. Deshalb wurde es umgebaut, und zwar schnitt man es auseinander und fügte eine weitere Seite ein, um die Tragfähigkeit zu vergrößern. Außerdem wurde in der Motoranlage eine Aenderung vorgenommen. Der fünfte Motor war ursprünglich nur für Rückwärtsfahrt eingerichtet, da man damals in der Technik von Deltomotoren, deren Steuerung unvollständig ist, noch nicht so weit vorgeschritten war. Dieser Motor ist nun inzwischen ebenfalls auf Vorwärtsfahrt umgestellt worden. Dafür wurden zwei umstellbare Seitenmotoren eingebaut. Auf diese Weise hatte man auch die Geschwindigkeit erhöht. Das Luftschiff machte bei der Befähigung einen ausgezeichneten Eindruck. Es ist eine Stahlrohrkonstruktion, vom englischen Luftfahrtministerium selbst gebaut, von dem es dann ja auch in Dienst genommen wurde. Bei Bau und Umbau wurde das Problem der Sicherheit immer wieder in den Vordergrund gestellt. So wurden beispielsweise 2 1/2 Jahre lang aerodynamische Versuche zur Feststellung der besten Schiffsform und zur Erforschung des Zusammenwirkens von Steuerflächen und Schiffkörper durchgeführt. Die wichtigsten Belastungsfälle wurden durch Messungen am fliegenden Schiff und in Windkanälen durchprobiert; für die Festigkeitsrechnung wurden allein etwa 800 verschiedene Fälle durchgerechnet. Alle Sicherheitsmaßregeln sind bei der Konstruktion konsequent durchgeführt worden, so beispielsweise in der Vermeidung jeglicher erdenträger Anschlüsse einzelner Teile des Gerüsts, der Vermeidung unkontrollierbarer Kräftepunkte, ferner schwer oder gar nicht zu berechnender Konstruktionen. Die Engländer sind soweit gegangen, Belastungsversuche im Maßstab 1:1 an einer ganzen Seite bis zum Bruch durchzuführen. Da es früher schon vorgekommen ist, daß sich Luftschiffe vom Ankermast losrissen, so die „Zhenandoah“ und das englische Luftschiff „R. 89“, so wurde eine besondere Befestigungsanordnung ausgedacht, und außerdem waren Dehnungsmeßgeräte eingebaut, die dem Wachhabenden jederzeit anzeigen, ob die höchstzulässige Ankerkraft etwa überschritten wurde. So haben die Engländer eine Unmenge Mühe und Geld in ihren Luftschiffbau hineingesteckt. Sie haben sich damit eine führende Stellung auf dem Gebiete der Luftschiffkonstruktion erkämpft. Ihre Sorgfalt geht wohl nicht zuletzt auf die Katastrophe des Luftschiffes „R. 87“ zurück, bei der vor etlichen Jahren auch etwa 20 Menschen den Tod fanden.

Zweifellos ist die Vernichtung des „R. 101“ die schwerste Luftschiffkatastrophe, die sich bisher ereignet hat, wobei man auch berücksichtigen muß, daß es sich um das erste schwere Unfall eines Passagierluftschiffes handelt. Der Konstrukteur des „R. 101“, Colonel Richmond, der ebenfalls zu den Verunglückten zählen dürfte, hat sich kürzlich dahin geäußert, daß man über die konstruktiven Grundzüge vielleicht geteilter Meinung sein könne, da das Traggerüst schwerer wurde, als das des „Graf Zeppelin“, daß aber das größte Sachverständigen und die Kenntnis aller Grundlagen des Luftschiffbaus verwandt wurden, um eine gewisse Sicherheit zu garantieren. Allerdings scheint es nicht ausgeschlossen, daß diese eigene Schwere des Schiffes, die durch die Regenmassen auf der ungetragenen Tragfläche noch vermehrt wurde, mit zu dem Verhängnis beigetragen hat.

Auch Dr. Eckener äußerte sich zu uns auf die Frage, was er von den englischen Schiffen halte, kürzlich einmal dahin, sie seien ausgerechnet, aber zu schwer gebaut. In seiner Länge entsprach „R. 101“ etwa dem „Graf Zeppelin“, der 296 Meter lang ist; das englische Schiff war aber im Durchmesser stärker und deshalb im Rauminhalt etwa unterhalbmal so groß wie „Graf Zeppelin“.

Dr. Eckeners Ansicht

Leipzig, 6. Oktober.

Gelegentlich eines Empfanges, den die städtischen Körperchaften zu Ehren Dr. Eckeners am Sonntagabend im Rathaus veranstaltete, äußerte sich Dr. Eckener in Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler u. a. auch über die Katastrophe des englischen Luftschiffes R. 101. Er führte aus, daß nach den bisher vorliegenden Meldungen ihm der Fall noch völlig dunkel und ungeklärt erscheine. Mit einiger Sicherheit scheine aus den Meldungen hervorzugehen, daß das Luftschiff in sehr böigem Wetter geraten, durch den sehr heftigen Regen gegen den Boden gedrückt und dabei zerstört worden ist, und daß die nachfolgende Explosion sekundärer Art war. Es erscheine ihm als eine törichte Darstellung, wenn es in einigen Meldungen heißt, das Luftschiff sei in der Luft explodiert und brennend abgestürzt. Wenn ein Luftschiff durch Regenböden heruntergedrückt werde, so könne es niemals dabei zu einer Explosion kommen. Der „Graf Zeppelin“ habe eine dynamische Hubkraft von 15 000 Kilogramm, und bei dem englischen Luftschiff R. 101 sei es etwa ebenso. Der „Graf Zeppelin“ habe aber auf seiner Südamerikafahrt in den tropischen Gewitterregen maximal eine Regenbelastung von 6000 bis 7000 Tonnen zu ertragen gehabt, die ohne weiteres dynamisch ausgeglichen werden konnte. Auf der Rückfahrt von der Weltfahrt sei der „Graf Zeppelin“ im Äthiopien in ein Regen- und Hagelwetter gekommen, wie er es noch nie erlebt habe. Aber auch dieses Wetter habe das Luftschiff überstanden, ohne einen Tropfen Wasser abgeben zu müssen. Er könne es also nicht begreifen, daß es nicht möglich gewesen sein sollte, das Luftschiff R. 101 in dem offenbar heftigen Regenböden, die über Frankreich geherfht haben müssen, zu halten. Der Fall sei ihm also, wie gesagt, im einzelnen noch vollständig dunkel. Möglich sei es, daß beim Aufprall auf den Erdboden durch die Zusammenstauchung des metallenen Schusses ein Funke geblüht worden sei, der das Wasserstoff-

gas zum Brennen brachte. Aber auch dann habe es sich keinesfalls um eine Explosion gehandelt, da das Wasserstoffgas schnell abrenne. Ein genaues Urteil über die Ursache der Katastrophe könne man sich erst nach Eingang von authentischen Berichten und nach Sachverständigenuntersuchungen machen.

Englands Trauer

London, 6. Oktober.

„R. 101“, das größte Luftschiff der Welt, der Stolz der britischen Luftschiffahrt, liegt in einem französischen Obdauern, eine Masse verdogener geschwätzter Beschwörungen, die 54 Männern, die so frohen Mutes im Luftschiff gehen Abend abfahren, zuversichtlich, daß sie einen epochenmachenden Flug nach Indien unternehmen würden, hindert, weiter zu fliegen. — Mit diesen Worten wurde der englischen Öffentlichkeit die furchtbare Luftschiffkatastrophe mitgeteilt. Die Nachricht von dem Unglück, das die „Titanic“-Katastrophe der Luftschiffahrt genannt wird, hat Trauer in ganz England, vom König und den Kabinettsmitgliedern bis hinab zum letzten Pflüger, verbreitet. In seinem Telegramm an den Vizekönig spricht der König von einem „nationalen Unglück“. Über den öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern wurden die Flaggen auf halbmast und in fast allen Kirchen nahmen die Geistlichen in ihren Predigten auf das furchtbare Unglück Bezug und wählten den Opfern hohe Anerkennung. Das Königsparlament vereinigte sich in der Kirche von Sandringham mit den Dorfbewohnern zu einer Sonderbitte für die durch das Unglück ums Leben gekommenen und ihre Hinterbliebenen.

Die plötzliche Nachricht hat in England um so größeres Aufsehen erregt, als das Riesluftschiff von den Sachverständigen als das „Wunderschiff“ und als „das letzte Wort im Luftschiffbau“ bezeichnet worden war, das nach den Worten eines Blattes „die britische Luftüberlegenheit ein für allemal darlegen sollte“. Jede Sorgfalt, die die Sachverständigen erdenken konnten, war bei „R. 101“, dem verzogenen Liebling der Nation, wie es genannt wurde, angewendet worden. Aber bereits kurz nach dem Start schien es den Tausenden von Zuschauern, die sich versammelt hatten, um dem Luftschiff auf seiner Fahrt nach Indien Lebewohl zu sagen, daß etwas nicht in Ordnung war und daß es ungewöhnlich tief flog, die Spitze gesenkt und den Schwanz hoch.

Das Britische Reich hat durch diese größte Katastrophe, die sich je in der Luft ereignet hat, drei seiner hervorragendsten Luftpioniere in Lord Thomson, Sir Seston Brander und Major Scott verloren.

Das Luftfahrtministerium hat gestern früh den Angehörigen der Verunglückten telegraphisch Mitteilung über die Katastrophe gemacht. Aus dem gesamten Britischen Reich und der übrigen Welt laufen Berichte ein über die tiefe Anteilnahme an der Katastrophe.

Ämtlicher Bericht des französischen Luftfahrtministers.

* Paris. Der französische Luftfahrtminister Laurant hat folgenden ämtlichen Bericht über das Luftschiffunglück herausgegeben:

Am Bord des verunglückten Luftschiffes befanden sich 5 Offiziere, 42 Mann Besatzung und 19 Passagiere. Die furchtbare Katastrophe des „R. 101“ ereignete sich kurz vor 2 Uhr nachts, als sich das Luftschiff 2 Kilometer nördlich von Beauvais befand. Das Luftschiff flog infolge der Witterungsverhältnisse sehr niedrig und ist vermutlich durch eine Sturmböe in die Bäume des Waldes gedrückt worden, worauf die Explosion erfolgte. Die Überlebenden Diklen, Radcliffe, Sevorn, Cool, Bell, Bink und Veck wurden ins Krankenhaus überführt, während der Schwerverletzte Church an Ort und Stelle behandelt wurde. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Nur Veck und Diklen sind in der Lage, Aussagen zu machen und durch ihre Angaben die Behörden zu unterstützen.

Eine Augenzeugin berichtet.

* Paris. Eine Krankenschwester, die sich unter den Sanitätsmannschaften befand, die aus Beauvais zur Abzurückstelle kommandiert wurden, berichtet u. a., daß sie die Explosion im ersten Augenblick für einen gewaltigen Donner Schlag gehalten habe; wenige Minuten später sei der Befehl zum Ausrücken eingetroffen. Mit anderen habe sie sich im Auto zur Unfallstelle begeben. Das Luftschiff habe halb in den Wäldern hängend auf einer Wiese gelegen, während die Beben der Umhüllung und Teile der Maschine sich in den Bäumen des benachbarten Waldes gehalten hätten. Das Brand habe gebrannt wie eine riesige Fackel und dabei eine Hitze verbreitet, die keine Annäherung gestattet habe. Wo die gleich darauf eingetroffene Feuerwehr den Wasserstrahl hingeworfen habe, habe man in der Glut sich windende Menschenleiber gesehen. Der Anblick sei furchterlich und unbeschreiblich gewesen.

Das Luftschiff „R. 101“ das größte Luftschiff der Welt.

* London. Die auf der Fahrt nach Indien verunglückte „R. 101“ ist von den königlichen Luftschiffwerken in Cardington erbaut worden. Das Luftschiff wurde etwa Ende September 1929 endgültig fertiggestellt, nachdem sich vorher kleinere Bauänderungen noch als notwendig herausgestellt hatten. Im Laufe der dann folgenden zahlreichen Probeflüge erwies sich später dann noch die Notwendigkeit konstruktiver Änderungen, die im Laufe des Sommers dieses Jahres durchgeführt wurden.

Das Gasballastvermögen belief sich auf ungefähr 5 Millionen Kubikfuß, womit die „R. 101“ das größte Luftschiff der Welt war. Die Tragfähigkeit des Luftschiffes betrug etwas mehr als 150 Tonnen. Die Länge war etwa 217 Meter, der größte Durchmesser 89,3 Meter, die Höhe (einschließlich Gondel) 42 Meter. Die Tankbehälter konnten nahezu 20 Tonnen Schwere aufnehmen.

Ursprünglich sollte die „R. 101“ etwa 100 Passagiere tragen können. Noch während des Baues kam man von diesem Plan ab, weil man das erheblich billigere Schwerefl., für das andere Motoren eingebaut werden mußten, für das neue Luftschiff verwenden wollte, womit man gleichzeitig eine größere Sicherheit gegen Feuer und Explosionsgefahr zu erreichen hoffte. Auch in anderer Hinsicht ist dem Sicherheitsgedanken mancherlei geopfert worden. Während „Graf Zeppelin“ nach englischen Angaben oben von höchstens 26 Stundenkilometern Stand halten kann, wurde die Widerstandsfähigkeit der „R. 101“ gegen Vertikalfäden mit 72 Stundenkilometern angegeben. Für die Erbauer dürfte es besonders tragisch sein, daß das Luftschiff gerade in diesem Punkte verlagert haben sollte, vorausgesetzt, daß es wirklich einer Vertikalfäde zum Opfer gefallen ist.

Beurlaubte der englischen Luftfahrt.

* London. Außer dem ums Leben gekommenen Lord Thomson, dem Staatssekretär für die Luftfahrt, und dem Luftvicemarschall Sir Seston-Brander, dem Direktor für zivile Luftschiffahrt, hat England den Verlust folgender führender Persönlichkeiten der Luftfahrt zu beklagen:

Flugzeugkapitän Colmore, Direktor für Luftschiffentwicklung im Luftministerium, Oberleutnant Richmond, zweiter Direktor für Luftschiffentwicklung, technische Abteilung im Flugministerium, Major Scott, zweiter Direktor für Luftschiffentwicklung, Abteilung „Flug“, im Flugministerium. Er hatte auch die Fahrt auf „R. 101“ mitgemacht. Major Bishop, Chefinspektor der aeronautischen Abteilung im Luftministerium, Geschwaderführer Rops, der der Abteilung für Luftschiffentwicklung zugeordnet war, Fliegerleutnant Irwin, Kapitän des Luftschiffes, Geschwaderführer Johnston, Navigationsoffizier, Kapitänleutnant Atherton, erster Offizier, Fliegeroffizier Steep, zweiter Offizier, R. Giblett, Vorstand der Luftschiffabteilung im meteorologischen Büro. Major Pughfield, von der aeronautischen Luftschiffabteilung, Geschwaderführer O'Neil, der den Staatssekretär für Indien vertrat, Geschwaderführer Paftra, von den kgl. australischen Luftstreitkräften, Mr. Bud, der dem Luftminister zugeordnet war.

Mannschaft und Luftschiff selbst nicht versichert.

* London. Ein Beamter des Luftfahrtministeriums erklärte, als seine Aufmerksamkeit auf Berichte aus Paris gelenkt wurde, daß mehr Leichen gefunden seien, als die Zahl der an Bord befindlichen Personen betrug, die Unwissenheit eines blinden Passagiers an Bord des „R. 101“ komme nicht in Frage. Jedes Mitglied der Mannschaft und jeder Passagier sei beim Verleihen des Luftschiffes zweimal nachkontrolliert worden. — Weiter wird gemeldet, daß Lord Thomson, sein Diener und alle Offiziere des „R. 101“ besonders beträchtliche Versicherungen gegen Unglücksfall abgeschlossen hatten, und zwar bei der britischen Kulturversicherungs-Gesellschaft und bei Lloyd's. Sir Seston Brander hatte sich nicht besonders gegen Unglücksfall versichert. Ebenso waren auch die Mannschaft und das Luftschiff selbst nicht versichert.

Zerreißen von elektrischen Leitungsdrähten

Ursache der Katastrophe des englischen Luftschiffes?

* Paris. Der arrelierte englische Ingenieur Veck hat, wie Havas aus Beauvais berichtet, im Laufe des Abends noch erklärt, daß die Explosion des Luftschiffes „R. 101“ zweifellos auf das Zerreißen von elektrischen Leitungsdrähten zurückzuführen sei. Gestern um 21 Uhr brannte das Gel in den Tanks noch lichterloh. Die gemischte englisch-französische Untersuchungskommission wird heute unter der Leitung eines Engländers ihre Arbeiten aufnehmen. Die genauen Ursachen des Unglücks lassen sich noch immer nicht erkennen.

Ein weiteres Opfer.

Vier Passagiere blind an Bord des Luftschiffes „R. 101“.

Beauvais. (Funkdruck.) Die Überlebenden der englischen Luftschiffkatastrophe erklären mit aller Bestimmtheit, daß sich im Augenblick des Unglücks 58 Passagiere an Bord des Luftschiffes befanden, obwohl der Luftfahrtminister erklärt hätte, daß nur 54 Personen an Bord seien. Einer der Überlebenden des Unglücks ist heute früh gestorben.

Französischer Sachverständiger über die Ursache des Unglücks.

Paris. (Funkdruck.) Im „Echo de Paris“ äußert sich ein Offizier des französischen Luftschiffahrtswesens, der besonders Luftschiffahrt-Fragen kundigt und auch seinerzeit an Bord des „Graf Zeppelin“ die Fahrt von Guez nach Friedrichshafen mitgemacht hat, wie folgt zu der Katastrophe des „R. 101“:

Das englische Luftschiff hatte kein Benzin an Bord, die Motoren arbeiteten mit Schwereöl. Die Explosion ist, wie das allgemein so geschieht, in dem Augenblick erfolgt, als das Luftschiff den Boden berührte. Unter dem Aufprall ist das Luftschiff offenbar zerbrochen. Die elektrischen Leitungsdrähte zerrissen und dabei dürfte ein elektrischer Funke übersprungen sein. Das Luftschiff war mit Wasserstoff gas gefüllt. Das Gas war in etwa 40 Zellen enthalten, aber es war unvermeidlich, daß es undichte Stellen gab. Der Funke zündete, um eine Explosion hervorzurufen, und das bedeutet sofort Brand.

Beleidigungstelegramm des Reichsverkehrsministers an das englische Luftfahrtministerium.

Berlin. (Funkdruck.) Reichsverkehrsminister von Querard hat dem englischen Luftfahrtministerium zugleich im Namen der Deutschen Luftpost die wärmste Teilnahme aus Anlaß des Luftschiffunglücks ausgesprochen. Dabei hat er ganz besonders das Luftfahrtministerium Lord Thomson und des Luftvicemarschalls Seston Brander gedacht. Mit letzterem war Minister von Querard erst vor kurzem bei den Gesellschaftsveranstaltungen auf der Wassertrappe zusammen-

Die Revolution in Brasilien.

Reuport, 6. Oktober. Die Revolution in Brasilien, die vom Süden ihren Ausgang nahm, scheint, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, allmählich auf das ganze Land überzugreifen. Die Regierung hat den Belagerungszustand über 3 Staaten verhängt. In Rio wurden 300 Personen verhaftet. Die Lage ist überaus ernst.

Reuport, (Funknachricht.) Nach einer telegraphischen Meldung von der Grenzstadt Rivera (Uruguay) wurde der Befehl des Vizepräsidenten nach zweitägigem Aufenthalt an den Führer der brasilianischen Aufständischen, General Dantas, übergeben. Auch sonstige aus Brasilien eintreffende Nachrichten lassen die steigenden Ausschreitungen der Bewegung erkennen. Die aus Rio de Janeiro gemeldet sind, gab die Regierung bekannt, daß die Märsche an den Revolutionären übergeben ist. Staatspräsident Vargas von Rio Grande bezeichnet die Revolution als gescheitert. In seinem Staat schlossen sich alle Bundesgruppen der Aufständischen an oder lösten. Der Führer der Bundesgruppen, Gervasio, soll von den Revolutionären verhaftet worden sein.

Der Landgemeindetag zum Regierungsprogramm.

Berlin. Der Hauptverband des Deutschen Landgemeindetages nahm in einer Sitzung in Mainz Stellung zu dem von der Reichsregierung veröffentlichten Sanierungsprogramm. Der Vorsitzende des Deutschen Landgemeindetages Reichstagsabgeordneter Dr. Giese beehrte grundsätzlich das Programm der Regierung, betonte aber, die deutschen Landgemeinden müßten in verschiedenen Punkten auf eine Änderung des Programms hinwirken. Vor allem dürfe eine Erhöhung der Ueberweisungssteuer bei den Landgemeinden nicht in Frage kommen, da diese Gemeinden schon bisher so stark belastet hätten, daß sie keine weiteren Einparungen an Gebaltsausgaben machen könnten. Angesichts der großen Schwierigkeiten müßten die Landgemeinden verlangen, daß das letzte Drittel der Ueberweisungssteuer und ein angemessener Teil der übrigen Ueberweisungssteuer ihnen abgenommen werde. Die Ueberweisungssteuer müsse von der Prüfung der Gebaltsausgaben abhangeln gemacht werden. Die unterschiedliche Behandlung von Grundbesitzern und Gewerbetreibenden bei der geordneten Besteuerung sei ungerecht. Den Landgemeinden müßten die Landgemeinden dagegen erlassen, daß den Gemeinden ab 1923 das freie Budgetrecht zur Einkommensteuer gegeben werden soll. Es müsse vielmehr im Interesse der landwirtschaftlichen Gemeinden ein sozialer gesonderter Einkommensteuertarif festgelegt werden. — Der Vorstand des Landgemeindetages ließ sich diesen Ausführungen an und beauftragte den gesamten Vorstand in entsprechenden Vorkleidungen bei der Reichsregierung.

Die Stellungnahme des Christlichsozialen Volksdienstes.

Berlin. Die Reichstagsgruppe des Christlichsozialen Volksdienstes hat am 3. und 4. Oktober über die politischen Gegenwartsfragen beraten. Angesichts der ersten Lage des Reichs und der ungeheuren Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft erklärt sich der Volksdienst bereit, die jetzige Regierung solange und insoweit zu unterstützen, als sie den dringenden sachlichen Notwendigkeiten der Gegenwart unter Berücksichtigung der Forderungen sozialer Gerechtigkeit Rechnung trägt.

Die Reichstagsgruppe des Volksdienstes ist nicht in der Lage, zu den Einzelheiten des ihr amtlich noch nicht zugegangenen Programms der Regierung schon jetzt Stellung zu nehmen. Sie sieht aber in diesem Programm den ersten Willen der Regierung zu durchgreifenden Maßnahmen. Angesichts der auf die Dauer untragbaren Belastung des deutschen Volkes muß aber gefordert werden, daß die Regierung die Revision des Youngplans mit größtem Nachdruck in Angriff nimmt. Gleichzeitig erklärt der Christlichsoziale Volksdienst, daß er in der Bekämpfung der Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik sieht.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands gegen die Gebaltskürzungsabsichten.

Dresden. Der Vorstand des 200 000 Mitglieder zählenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands beschloß sich in seiner Vorstandssitzung in Dresden mit der durch die Vorlage des Sanierungsprogramms geschaffenen beamtenpolitischen Lage. Die Beratungen schlossen sich zu einem Teil auch auf die Beziehungen der allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Der Vorstand kam zu völliger Einigkeit darüber, daß von der Kommunalbeamtenchaft der Plan der Gebaltskürzung abgelehnt werden müsse, ebenso auch der Plan einer Wiederbelebung sperrgesellschaftlicher Maßnahmen. Bei dem Umfange unserer Lage vermisst man in der Regierungswahlmaßnahmen wiederum eine der Not unserer Zeit entsprechende Veranlassung aller leistungsfähigen Volksschichten zu einem allgemeinen Opfer. Der Vorstand beachte auch lebhaft das Bestreben darüber zum Ausdruck, daß bei den von der Regierung der Beamtenchaft zugewiesenen Opfern kein unsozialer Tendenzen, wie zum Beispiel die viel zu niedrig gesetzte untere Grenze es für die Beamtenchaft besonders unannehmbar machen. Vor allem legt man in der Kommunalbeamtenchaft größten Wert darauf, daß vor irgendwelchen gebalts- oder lohnpolitischen Maßnahmen eine wirksame Bekämpfung des überhöhten Preisniveaus erfolgen müsse. Auch sollte ein entschiedener Versuch, die Kapitalflucht mit direkten Eingriffen zu bekämpfen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik müsse an einer geordneten Fürsorge für alle in Not befindlichen Volksteile festgehalten werden. Vor allem sei aber nicht zu betonen, daß in der dem deutschen Volke auferlegten Reparationsbelastung eine der wichtigsten Ursachen unserer überhöhten wirtschaftlichen und sozialen Notlage zu sehen und ihre Milderung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben sei. Die Kommunalbeamtenchaft gebe an der augenblicklichen Not nicht vorüber, sie sei bereit, an ihrer Ueberwindung aktiv mitzuarbeiten.

Rekonstruktion des Deutschen Vortrates.

Berlin. Der Deutsche Vortrat, die oberste von der Internationalen Konvention Internationale und den Reichs- und Länderparlamenten anerkannte deutsche Vortratsbehörde, trat in seiner Sitzung vom 4. Juni d. J. beschloß, sich an der bevorstehenden Zusammenkunft zu beteiligen. Die grundsätzliche Bedeutung des Beschlusses vom 4. d. J. bestand darin, daß die Zahl der Vortratsmitglieder, die damals 60 betrug, auf 30 herabgesetzt wurde. Zu diesem Zwecke wurden die im Vortrat vertretenen Vortratsorganisationen aufgefordert, nur eine sehr beschränkte Anzahl von Mit-

„Graf Zeppelin“ in Leipzig und Görlitz.

Leipzig. Nachdem die für den 21. September angelegte Luftschiffahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wegen der schlechten Wetterlage abgelehrt werden mußte, wurde der Versuch am Sonntag durchgeführt, obwohl die Wetterlage wiederum nicht besonders günstig war. Um 5.30 Uhr verließ das Luftschiff unter Führung Dr. G. E. C. E. n. e. r. s. seinen Heimort. Infolge des starken Nördwindes machte es so gute Fahrt, daß es bereits kurz nach 7 Uhr Nürnberg überflog. Jeder Hof und Haus kam es völlig überraschend bereits vor 9 Uhr über dem Leipziger Stadtgebiet an, eine volle Stunde früher, als man erwartet hatte. Um diese Zeit war der Zustrom der Menschenmassen zum Flugplatz in Rodau, wo die Landung erfolgen sollte, noch in vollem Gange. Unübersehbare Autokolonnen — der ADAC hatte aus Anlaß der Landung eine Zielfahrt angelegt —, Straßenbahnen, Autobusse und Sonderzüge der Reichsbahn brachten die Massen trotz stürmischen und regnerischen Wetters zum Flugplatz. Die Zahl der Zuschauer läßt sich nicht annähernd schätzen. Das Luftschiff kreuzte, ehe es zur Landung schritt, eine Stunde über der Stadt und der Umgebung des Flugplatzes. Die Landung erfolgte unter den Klängen des Deutschlandliedes programmäßig um 10 Uhr. Sie gelang sofort und ging dank der vorzüglichen Leitung der von der Reichswehr geleiteten Haltemannschaft vollkommen glatt vonstatten. Wirtschafts- und Finanzminister Dr. H. e. d. r. i. c. h. O. b. e. r. d. e. l. e. r. und der Leiter des Flugplatzes, Hauptmann W. u. r. l. l., begrüßten Dr. E. n. e. r. s. beim Aussteigen, wobei das Töchterchen Dr. Goerdeler dem ruhmreichen Luftschiffführer einen Blumenstrauß überreichte. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler begrüßte zunächst mit warmen Worten einseitigen Gedankens der furchtbaren Katastrophe, die die englische Luftschiffahrt durch die Explosion des R. 101 betroffen hat. Er wünschte dem „Graf Zeppelin“ und seinen hoffentlich zahlreichen Nachfolgern allzeit glückliche Fahrt, und Dr. E. n. e. r. s. dem Erben und genialen Vermacher und Führer des Werks des alten Grafen, weiteres glückliches Vorwärtsschreiten. Dr. E. n. e. r. s. betonte, wenn auch das Schicksal Wetters die Fahrt unternommen worden sei, so sei dies geschehen, um zu zeigen, wie sehr der Luftschiffbau Zeppelin sich mit der Leipziger Bevölkerung verbunden fühle, die von jeher das Werk Zeppelins gefördert habe. Er sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß, wenn einmal der Luftverkehr mit Luftschiffen organisiert sei, auch Leipzig in das Luftschiff-Verkehrnetz einbezogen werde.

Sobald der Oberbürgermeister Dr. Goerdeler Dr. E. n. e. r. s. der Ehrengast der Stadt Leipzig bleibt, aus einem alten Brauch einen Willkommenstrahl.

Inzwischen war der Passagierwechsel vollzogen worden. Die Zahl der Passagiere, die von Friedrichshafen aus 27 betragen hatte, erhöhte sich für die Weiterfahrt auf 32. Auch der letzte militärische Kommandant des Flugplatzes Rodau, Major Koch, befand sich unter den neuen Passagieren. Um 10.24 Uhr stieg das Luftschiff wieder auf. Nach weiterem mehr als halbstündigem Kreuzen verschwand es gegen 11 Uhr in Richtung auf Görlitz.

Inzwischen war der Passagierwechsel vollzogen worden. Die Zahl der Passagiere, die von Friedrichshafen nach Leipzig 27 betragen hatte, erhöhte sich für die weitere Fahrt auf 32. Um 10.24 Uhr stieg das Luftschiff dann zu seiner Weiterfahrt auf. Es kreuzte zunächst noch eine halbe Stunde über dem Leipziger Stadtgebiet und verschwand dann in Richtung auf Dresden.

Dresden. Auf seiner Fahrt von Leipzig nach Görlitz erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 12.10 an der Westseite der Stadt Dresden, nachdem es um 11.50 Uhr die Höhe überflogen hatte. Das Luftschiff führte zunächst eine große Schleife um die Stadt herum und kreuzte dann bis gegen 1 Uhr mittags über dem Beltschloß der Stadt. Kurz nach 1 Uhr verschwand das Luftschiff in östlicher Richtung mit Kurs auf Bausen. Das Luftschiff, das sehr niedrig flog, wurde von einer zahllosen Menschenmenge, die sich auf den Dächern und den öffentlichen Plätzen der Stadt angesammelt hatte, lebhaft beobachtet. Gegen 5.30 Uhr erschien das Luftschiff auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen nochmals über der Stadt. Es flog seinen Flug in gerader Richtung auf Chemnitz fort. Um 7 Uhr abends wurde das Luftschiff über Meerane gesichtet.

Der Zeppelinbesuch in Görlitz.

Görlitz. Der Zeppelinbesuch in Görlitz war bereits am Sonnabend seine Schattens voraus. Am Sonnabend wurden über der Stadt Kundflüge veranstaltet und es lebte bereits ein sehr reiner Fremdenverkehr ein. Die Kundflüge wurden am Sonntag früh trotz des sehr ungemühten Wetters fortgesetzt. Bis Sonntagmittag waren etwa 25 Sonderflüge, darunter auch einige aus der Reichsfliegerabteilung, in Görlitz eingetroffen, die einen ungeheuren Fremdenstrom brachten. Von 10 Uhr vormittags bis zur Ankunft des Luftschiffes wurden über dem Flugplatz Kundflüge veranstaltet.

Um 1.40 Uhr kam der Lufttrieb in Sicht und erschien kurz vor 2 Uhr über dem Flugplatz. Die Landung ging glatt vonstatten. Bereits um 2.15 Uhr war das Luftschiff verankert. Oberbürgermeister Wiesner und Stadtrat Giese begrüßten die Führer des Luftschiffes, die Kapitän Ledermann und Klemming, dankten für den Besuch und wünschten dem „Graf Zeppelin“ weiter glückliche Fahrt. Sodann wurde das Luftschiff durch zahlreiche Ehrenkräfte bekränzt. Der Befehl wurde von Görlitzer Firmen gestiftete Ehrenkränze überreicht. Um 2.50 Uhr ließ das Luftschiff seine Weiterfahrt auf. Es kreuzte noch etwa eine Stunde lang über der Stadt und entschwand gegen 4 Uhr in westlicher Richtung, erschien um 1/2 5 Uhr über Bausen und nahm Kurs auf Dresden, wo es gegen 5.20 Uhr eintraf.

Am dem Fluze von Friedrichshafen nach Görlitz beteiligten sich 27 Passagiere, deren Zahl sich durch Aufsteigen in Leipzig auf 32 erhöhte. Mit etwa der gleichen Anzahl von Passagieren trat das Luftschiff die Rückfahrt an. An der Rückfahrt nahm auch Oberbürgermeister Wiesner teil. Das Eintreffen des „Graf Zeppelin“ in Görlitz löste bei der ungeheuren Zuschauermenge, deren Zahl mit 100 000 nicht zu hoch geschätzt sein dürfte, einen ungeheuren Jubel aus. Die aus der Reichsfliegerabteilung eingetroffenen Subalternoffiziere wurden auf dem Flugplatz durch Lautsprecher begrüßt. Nach der Abfahrt des Luftschiffes wurden die Kund- und Kundflüge fortgesetzt.

Obwohl die Vollgelumfanreiche Absperrrmaßnahmen vorgenommen hatte, ereignete sich eine größere Anzahl von Verkehrsunfällen, die jedoch größtenteils leichter Natur waren. Am Abend wurden verschiedene historische Gebäude der Görlitzer Altstadt durch Scheinwerferlicht illuminiert.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen. Der „Graf Zeppelin“ ist 7.03 Uhr von seiner Fahrt nach Leipzig und Görlitz auf dem Wertfeldgelände abgestiegen.

Vom Stahlhelmtag in Koblenz.

Der Aufmarsch zum 11. Reichsbundvolktag in Koblenz am Rhein hatte bei gutem Wetter begonnen. Aus allen Teilen des Reichs strömten die feldgrauen Kolonnen, teils in Marschgruppen und Fahrradabteilungen, teils in langen Autokolonnen zusammen. Städte und Dörfer oberhalb und unterhalb der Moselmündung sind festlich geschmückt. Die Stadt Koblenz zeigt reiche Flaggensprache. Als Auftakt der Veranstaltungen empfing bekanntlich der 1. Bundesführer Franz Selde am Freitag im Hotel Wiesenbüchelhof über 100 Vertreter der im und ausländischen Presse. Vertreter u. a. deutsch-österreichischer, italienischer, englischer, amerikanischer und schwedischer Zeitungen hörten sich die Begrüßungsrede des 1. Bundesführers an.

Koblenz. Der Stahlhelmtag fand Sonnabend nachmittag seine Fortsetzung mit einem Empfang der Ehrengäste, unter denen sich zahlreiche Führer des alten Heeres, sowie Prinzen aus dem Hause Hohenzollern, Sachsen-Meinungen, Coburg-Gotha u. m. befanden, durch den zweiten Bundesführer Oberleutnant a. D. D. i. f. f. e. r. b. e. r. g. der sich in einer längeren Begrüßungsansprache gegen den Marxismus wandte und es als die vom Schicksal gestellte Aufgabe des Stahlhelms bezeichnete, das zerstückte deutsche Volk wieder national zu einigen.

Am Abend bewegte sich ein Zug mit über 1000 Stahlhelmlern unter Vorantritt von Musikkapellen zum Deutschen Eck. In der von musikalischen Darbietungen umrahmten Feier sprach wiederum Oberleutnant a. D. D. i. f. f. e. r. b. e. r. g. Er wandte sich gegen den Diktatorismus von Versailles, der den Zusammenbruch aller Deutschen, den Ansehensverlust des Reiches verneinend habe, forderte das Selbstbestimmungsrecht, das man allen Völkern der Welt verschaffen habe, und trat für eine Revision des Versailler Vertrags und für Rühnungsausgleich ein. Nach dieser Kundgebung begab sich der Zug durch die feierlich geschmückten Straßen zum Schloß, wo ein Zapfenstechen stattfand.

Der Bundesleitung des Stahlhelms sind aus allen deutschen Orten sowie aus dem Ausland, darunter von Stahlhelmgarnisonen in China, Newport, Brüssel und Südwestafrika, ferner von der Deutschnationalen Volkspartei und den Vereinigten Vaterländischen Verbänden Glückwunschkarten zugewandt.

gliedern für den Vortrat neu zu bestimmen. Am 3. Oktober d. J. traten die vorgeschlagenen Mitglieder des Vortrates in ihrer ersten konstituierenden Versammlung zusammen, wobei folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Major a. D. v. K. e. h. l. e. r. als Präsident, Staatsminister a. D. Dominiak als Vizepräsident und v. G. o. e. t. t. e. n. e. r. als geschäftsführender Vizepräsident. Der Vortrat beschloß ferner die Einrichtung einer obersten Schlichtungskommission, deren erste Aufgabe es ist, Berufungen gegen Vortratsentscheidungen in letzter Instanz zu entscheiden. Zum erstenmaligen Ehrenmitglied des Deutschen Vortrates wurde der Oberleutnant, Konrad Dr. K. o. h. e. n. b. e. r. g. der sein Amt niederlegte, einstimmig ernannt.

Der Abschluß des Stahlhelmtages in Koblenz.

Koblenz. Als Abschluß der Kundgebung vor dem Deutschen Eck fand am Sonnabend abend vor dem Schloß ein Zapfenstechen statt, an dem die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm.

Auf der Festhalle wurde Sonntag vormittags zum Appell angetreten. Der Aufmarsch von über 120 000 Stahlhelmlern dauerte bis zum Mittag. Nach einem kurzen Feldgottesdienst dankte der erste Bundesführer Selde den Stahlhelmlern, daß sie zum Teil unter erheblichen Opfern zum Frontsoldatentag gekommen seien. Er gab dann die anschließende des 11. Reichsfrontsoldatentages vom Bundesvorkund gegeben. Einleitend bekannte, in denen es unter anderem heißt: „Der nationale Erfolg des 14. Septembers war Euer Erfolg. Der Verantwortung gegen unser Volk bewußt, werden wir den Kampf um die deutsche Freiheit in reiflicher Eingabe fortführen. Für den Stahlhelm gibt es nur Kampf und wieder Kampf, um endlich die Revision der Schandverträge durchgesetzt zu sehen. Hinweg mit der untröstlichen marxistischen Diktatur in Preußen! Fort mit jenen, die Deutschland ins Unglück geführt haben! Mit allen gesetzlichen Mitteln, auch mit der Waffe des Volksbegehrens werden wir den Kampf um die Macht in Preußen fortsetzen. Der Preußen hat, haßt Deutschland! Der Reichspräsident als Reichspräsident soll in Zukunft auch das Amt des preuß. Staatspräsidenten inne haben.“

Die zweite Einleitend bekannte, daß die Revision der bayerischen Regierung. Der Bundesvorkund erklärt, daß der Stahlhelm in der Vorkundgebung dieses Verbotes eine schwere Beleidigung des Bundes der nationalen Frontsoldaten erblicke.

Bundesführer Selde richtete zum Schluß an die Stahlhelmer die Aufforderung, in den kommenden Jahren ihren Raum zu stellen und schloß mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland.

An die Anspitze schloß sich die Parade von 50 neuen Fahnen. Darauf erfolgte der Aufmarsch in die Stadt.

In die Spitze des Zuges setzte sich die Reichsfliegerabteilung. Dazu folgten die 100 000 Stahlhelmer, die in Gilden zu 8 Mann an der Bundesleitung vorbeimarschierten. Mit dem Vorkundmarsch fand der 11. Reichsfrontsoldatentag seinen Abschluß.

Geste Montag findet ein Aufmarsch in Trier statt, an dem sich die wehrdeutschen Verbände beteiligen.

Disziplinarisches Vorgehen gegen weitere Reichswehrminister?

Berlin. Wie verlautet, wird sich das Reichswehrministerium nach Abschluß des Prozesses in Leipzig mit der Frage beschäftigen, ob auf Grund der Äußerungen gegen gewisse andere Offiziere, die zu den verurteilten Offizieren in Beziehungen gestanden haben, disziplinarisch vorgegangen werden muß. Das Reichswehrministerium wird zunächst den Gängen der Äußerungen aus Leipzig abwarten, um dann eine endgültige Entscheidung zu fällen.

aufzuweisen, nur die Hälfte der früheren Zahl, nämlich 25 000 Menschen, umfassen die Straße.

Die vorankommen, wurde in der Klasse der Sport- und Rennwagen Garacciola, Berlin, auf Mercedes-Benz mit Rompr. in 2:12,2 Min. Sieger und erhielt somit den vom Sächsischen Reichsministerium gestifteten Wanderpreis für den schnellsten deutschen Wagen. Ihm am nächsten kam Rothmann, Dresden, auf 1500 cm Bugatti m. Z. in 2:14,8 Min. Die dritte Stelle aller Sportwagenfahrer hatte O. Drey, Dresden, ebenfalls auf Bugatti m. Z. in 2:22,4 Min. Die beste Zeit des Tages erzielte Toni Baumbach, München, auf 500 cm DFW, mit 2:08,4 Min. In der Klasse der Motorräder m. Beim. fuhr die beste Zeit Josef, Freiburg, auf 1000 cm D. D. mit 2:23,4 Min.

Weiter ist außer zwei noch gut verkauften Umständen ein sehr schwerer mit tödlichem Ausgang zu beklagen. Oswald, Dresden, auf 850 cm HJS, rutschte, hervorgerufen durch die weisse, glatte Bahn, an einer Kurve und stieß einen Schädelbruch. Nach Schluß der wohlgeleiteten Veranstaltung kettete „Graf Joppelin“ dem Gelände einen kurzen Besuch ab.

Städtewettkampf des DFB. in Leipzig.

Am Sonntag hat in Leipzig die Turnergilde des Deutschen nationalen Dichtungsbund-Verbandes ihren 5. Mitteldeutschen Städtewettkampf ausgetragen. Auch dieser Wettkampf fand wieder im Zeichen der seit Jahren gepflegten Mannschaftskämpfe, die in neuerer Zeit auch von anderen Kreisen der Sportbewegung anerkannt werden. Der Städtewettkampf war daher erneut Ausdruck des vom DFB in den Vordergrund seiner Erziehungsarbeit gestellten Gemeinschaftsgeistes. Die Wettkämpfe begannen am Sonntag vormittag 9 Uhr auf dem Turn- und Spielplatz des Turnvereins 1887 im 100 Meter Laufen. Weitsprung, Kugelstoßen (Heibarmig), Keulenweitwurf, 2000 und 3000 Meter Mannschaftslauf. Von den 300 Wettkämpfern, die in Mannschaften zu je 5 aufgeteilt waren, wurden zum Teil sehr beachtliche Mannschaftsleistungen erzielt. Von den vertretenen Turnergilden der Verbandsgebiete Brandenburg-Vorpommern, Mitteldeutschland und Sachsen erlangte die Turnergilde Dresden mit 19 Punkten in der Altersklasse A den ersten Preis. Dafür wurde sie mit dem Ehrenwandringschild der Verwaltung des DFB ausgezeichnet. Dem zweiten und dritten Preis erhielten die Turnergilden Stettin (29 Punkte), Halberstadt (27 Punkte). In der Altersklasse B siegte die Jugendmannschaft der Turnergilde Berlin-Charlottenburg I mit 19 Punkten, belegte Halle mit 28 Punkten den zweiten Platz und Dessau mit 29 Punkten den dritten Platz. Reichsturnergildeleiter Otto, Hamburg, sprach die Schlussworte.

Alumnatellen an sächsischen höheren Schulen.

Mit Ende des laufenden Schuljahres werden an den Fürstlichen und Landeshöheren Schulen zu Reichen und Grimma, sowie an der Landeshöheren Schule Dresden in Kloßsche wieder eine größere Anzahl staatlicher Alumnatellen und sonstiger Alumnatellen frei.

Die Stellen an den beiden Fürstlichen und Landeshöheren Schulen sind stiftungsgemäß für Knaben evangelischen Bekenntnisses und sächsischer Staatsangehörigkeit bestimmt, die entsprechende Fähigkeiten und Neigung zu den höheren Wissenschaften, insbesondere in sprachlich-geschichtlicher Richtung, zeigen. Beide Schulen führen zur Reife eines Gymnasiums. Für den Eintritt in die Untertertia (unterste Klasse) ist in der Regel die Erfüllung des 13. Lebensjahres Voraussetzung. Als Vorbildung sind für Reichen die Kenntnisse erforderlich, wie sie ein humanistisches Gymnasium oder ein Realgymnasium älterer Ordnung in den Klassen Sexta bis Quarta vermittelt (Lateinisch als erste Fremdsprache). In Grimma dagegen werden solche Knaben aufgenommen, die aus Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache kommen. Außerdem wird Dieren 1931 an der Fürstlichen und Landeshöheren Schule zu Reichen wieder eine Vorklasse (Quarta) eingerichtet werden, in die Schüler eintreten können, die noch keine Kenntnisse im Lateinischen haben. Die Schüler dieser Klasse können auch in dem bestehenden Alumnat, und zwar gegen Zahlung der festgesetzten Verpflegung- und sonstigen Kosten Aufnahme finden.

Die Landeshöheren Schule Dresden in Kloßsche enthält ein Reformrealgymnasium mit den Klassen Untertertia bis Oberprima und eine Aufbauschule mit dem Ziele der Oberrealschule. Aufgenommen werden in die Untertertia des Reformrealgymnasiums solche Knaben, die aus Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache kommen. In die Aufbauschule können besonders gut begabte Knaben nach mindestens siebenjährigem Volksschulbesuch eintreten.

Die staatlichen Alumnatellen in einer der genannten drei Schulen werden aufgrund einer Wertprüfung vergeben. Besuche um Aufnahme und Verteilung einer solchen Stelle sind spätestens bis zum 15. November 1930 an die Direktion der Schule einzureichen. Den Besuchen sind beizufügen: Geburtsurkunde, ärztliches Zeugnis, Wiederimpfchein, die letzten Schulzeugnisse — bei Volksschülern das Zeugnisbuch —, eine von der letzten Schule des anzumeldenden Knaben ausgestellte Beurteilung über dessen Anlagen und Fähigkeiten, Sitten und Gemütsart; ferner, wenn der Eintritt in eine Freistelle begehrt wird, ein Vermögenszeugnis nach dem im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung vom Jahre 1925 Seite 3031 abgedruckten Muster. Wenn die Aufnahme des Schülers in eine der beiden Fürstlichen und Landeshöheren Schulen zu Reichen oder Grimma erfolgen soll, so ist den Besuchen außerdem ein Nachweis über die sächsische Staatsangehörigkeit und der Lauffchein des Schülers beizulegen.

Weiter werden auch in den Schülerheimen der Staatsrealgymnasien zu Vorna u. Schneberg sowie der ebenfalls zur Hochschulleitung führenden Deutschen Ober- und Aufbauschulen des Landes mit Ende des laufenden Schuljahres Alumnatellen frei. Für diese Schulen werden staatliche Mittel zur Ermöglichung oder zum Ersatz des Kostgeldes sowie des Wohnungs- und Aufwandsgeldes bereitgestellt. An der Fürstlichen-Schönbergischen Deutschen Oberschule zu Schönberg-Gallenberg besteht ein besonderes Schülerinnenheim nur für Mädchen, in dem zu Dieren 1931 ebenfalls Alumnatellen frei werden. Hinsichtlich des Kostgeldes usw. gilt hier das gleiche wie für die übrigen Deutschen Oberschulen. Die Besuche um Aufnahme in die vorgenannten höheren Schulen sind ebenfalls an die Direktionen zu richten.

Für Gemeinden, Bezirksverbände und sonstige Körperschaften bietet sich Gelegenheit, ohne Anwendung hoher Kosten besonders gut begabten, aber bedürftigen Schülern und Schülerinnen den Besuch einer höheren Schule durch Uebernahme des Kostgeldes sowie des Wohnungs- und Aufwandsgeldes für das Schülerheim zu ermöglichen.

Kunst und Wissenschaft.

Häufungsmanuscript Jahre „Salome“. Die Sächsische Staatsoper bringt am 9. Oktober die vor 25 Jahren erhaltene Uraufführung am 9. Oktober eine neue Einkundierung der Oper „Salome“ von Richard Strauss unter persönlicher Aufsicht der Leitung des Komponisten und in der Inszenierung von Otto Erdardt mit Maria Rajbi in der Titelrolle.

Das Fortium einer Familie.

Beispiel in einem Vatermordprozess.

X Berlin, 4. Oktober. Ein erschütterndes Familienbild entrollte die Verhandlung vor dem Schwurgericht I gegen den noch nicht 19-jährigen Tischler O., der in der Nacht zum 30. Mai seinen eigenen Vater mit einem Beil erschlagen hatte und deshalb wegen Körperverletzung mit Todesausgang angeklagt war. Der Getötete war ein Trunkenbold und heimliche Frau und Kinder auf das unmenslichste. Der Angeklagte, ein sehr sympathisch aussehender, junger Mann, schilderte das Fortium, das die Familie seit langen Jahren unter dem Vater durchzumachen gehabt hatte. Seit seiner frühesten Jugend hat er den Vater fast nur im betrunkenen Zustande gesehen. Die Mutter und die Kinder waren den schmerzlichen Mißhandlungen ausgesetzt und es hagelte auf die Mutter ständig die gemeinsten Schimpfwörter herab. Der Angeklagte kam mit 11 Jahren in Fürsorgeerziehung, nachdem eine seiner Schwestern, während die Mutter infolge der Mißhandlungen durch den Vater im Krankenhaus war, sich aus Verzweiflung über die Rohheit des Vaters mit Gas vergiftet hatte. Drei Wochen vor der Tat zog er nach Hause, um seine Mutter zu schützen und die Familie zu unterstützen. Der Vater bezog Invalidenrente, verbrachte aber alles und die Mutter mußte von früh bis abends arbeiten. An dem verhängnisvollen Tage kam der Vater um 11 Uhr schwer betrunken nach Hause. Er tobte in der Wohnung und bedrohte ihn und die Mutter mit dem Stuhl. Sie seien darauf beide mit seiner kleinen siebenjährigen Schwester hinuntergegangen, weil sie hofften, der Vater werde sich ins Bett legen und einschlafen. Die kleine Schwester trug, deshalb gingen sie wieder hinauf. Der Vater war aber wach und begann, sie wieder zu bedrohen. Nun wandten sie sich zur Polizei. Der Polizeiwachmeister erklärte ihnen aber, sie sollten warten, bis es hell sei, er könne nachts nicht in die Wohnung kommen. Inzwischen sollten sie bei den Nachbarn schlafen. Sie gingen aber in die Wohnung zurück. Der Vater lag schon im Bett. Als er die Mutter sah, begann er sie von neuem auf das gemeinste zu beschimpfen. Als der Angeklagte sich ins Mittel legte, habe der Vater nach einem Hammer gegriffen. Da er, der Angeklagte, sich bedroht fühlte, habe er ein Beil ergriffen und damit auf den Vater eingeschlagen. Er habe jedoch nicht die Absicht gehabt, seinen Vater zu töten.

Auch die Mutter des Angeklagten, eine abgemäzte Frau, schilderte unter Weinen und Schluchzen das Fortium ihrer Ehe. Sie war seit 1898 verheiratet und hatte zwölf Kinder, von denen noch sechs leben. Die Ehe war von Anfang an unglücklich, da der Mann alles verbrachte und sie die Familie durch Heimarbeit ernähren mußte. Die Hausbewohner bestätigten die Angaben des Angeklagten und seiner Mutter über die Drangsalierung der Familie. Staatsanwaltstaatsrat Doehly erklärte, daß er mit seinem Herzen auf Seiten des Angeklagten stehe. Eine Notwehr liege aber nicht vor, deshalb beantrage er die Mindeststrafe von drei Monaten. Das Schwurgericht kam jedoch zur Auffassung, daß Notwehr vorgelegen habe, und sprach den Angeklagten frei.



Werbeberatung kostenlos im Riesaer Tageblatt.

Marktberichte.

Auf dem Braunschweiger Wochenmarkt bestanden sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Kapsel, 10—35 Pf., Gelbeschoten, 20 Pf., Preiselbeeren, 45—50 Pf., Birnen 15 bis 25 Pf., Butter, Std. 80 Pf., Rüböl, Std. 80—85 Pf., Eier, Std. 13 Pf., Rotbar, a. R., 50 Pf., Schellfisch, a. Kopf, 80—85 Pf., Hühnerfleisch 120 Pf., Wildfleisch 100—120 Pf., Schmelzfleisch 90—110 Pf., Blutwurst 120 Pf., Reberwurst 120 Pf., Weitschnitt 140 Pf., Speck, geräuchert, 90—100 Pf., Karotten, Bündchen 10 Pf., Kartoffeln 8 Pf., Fenchel 250 bis 260 Pf., Blumenkohl, hiesiger, Kopf 20—40 Pf., Kohlrabi, Kopf 5—10 Pf., Kraut, hiesiges, 8—10 Pf., bgl. holländ., 10 Pf., Weißkohl, hiesiges, 5—8 Pf., Weißkohl, 8—10 Pf., Meerrettich 60 Pf., Möhren 10 Pf., Rüsse 60 Pf., Blumen, hies. und fremde, 40 Pf., Birtenpilze, 45—50 Pf., Weißlinge, 30 Pf., Gemischte Pilze, 25—40 Pf., Sandgründen 30—35 Pf., Radischen, Bündchen 10 Pf., Papinchen 60 Pf., Rettiche, 15 Pf., Salat, hies., Staube 1—8 Pf., Sellerie, Kopf 10—15 Pf., Spinat 15 Pf., Tomaten, 10—15 Pf., Weintrauben, hiesige, 30—35 Pf., italienische, 35—60 Pf., Zwiebeln 6—10 Pf.

Wöchentlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 6. Oktober 1930.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Weizen, märkischer	226,00—228,00
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	244,00
per März	256,00
Zendenz:	270,50—271,00
Woggen, märkischer	149,00—150,00
per September	—
per Oktober	164,00—168,00
per Dezember	179,00
per März	194,50
Zendenz:	—
Gerste, Braun	191—215
Butter u. Industrie-Gerste	167—181
Wintergerste, neue	—
Zendenz:	—
Kaffee, märkischer, alt	—
do. neu	146,00—159,00

Witvorräthen	30,00—34,00
Reine Speiseerbsen	—
Wintererbsen	19,00—21,00
Veisfäden	19,00—20,50
Wachholder	17,00—18,00
Widen	19,00—21,00
Yapinen, blaue	—
Yapinen, gelbe	—
Zerrakke, neu	—
Wapstaden, Basis 88%	9,80—10,10
Veituchen, Basis 87%	16,20—16,60
Prodenzmittel	—
Soya-Extraktionsfrot	—
Basis 45%	13,30—13,80
Kartoffelkuchen	—
Speiseflocken	—
Zendenz:	—

Die Stimmung an der Produktenbörse war heute recht nervös. Vom Inlande liegt weder bei Weizen noch bei Roggen starkes Angebot in Aussicht. Die Abwärtswegung ist daher in der Hauptsache als eine markttechnische Reaktion auf die lebhafteste Preissteigerung der letzten Tage anzusehen, zumal auch die überfremden Märkte und Liverpool eine entsprechende Belegung anwiesen. Eine Anregung von Weizen ist heute auch nicht mehr gegeben. Die Umfänglichkeit ist erneut auf ein Mindestmaß eingeschrumpft, nachdem sich der Konsum in der Vorwoche etwas reichlicher verlor. Am Vieherzeugungsmarkt

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großschmied, Sonnabend, den 4. Oktober 1930. Wetter: Regen. Stimmung: freundlich. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark)

Weizen, hiesiger (75 kg)	11,20—11,40	Stroh (Weizen- u. Roggen)	0,90—1,00
Woggen, alt (71 kg)	—	Weizenmehl, 60%	23,25
do. neu	7,50—7,80	Woggenmehl, 60%	18,25
Kornweizen	9,70—10,80	Woggenmehlschrot	6,40—6,60
Wintergerste	8,90—9,20	Woggenmehl	8,20
Kaffee, alt	8,70—9,00	Woggenmehl (Kuslandm. u. Rotz)	5,30—5,50
do. neu	7,40—7,90	Weizenmehl (Kuslandm. u. Rotz)	5,20—5,40
Weiß, Weizen	—	Speiseflocken, in Packungen	—
Weiß, Weizen	14,60	in einzelnen Str.	2,50—2,70
Weiß, Weizen, alt	—		
do. neu	2,70—3,30		
Stroh, Weizen	0,90—1,00		

Wasserstände

	5. 10. 30	6. 10. 30
Moldau: Samatz	+ 18	+ 16
Wobran	— 64	— 66
Eger: Paum	— 88	— 90
Elbe: Rimburg	+ 16	+ 20
Brandeb.	+ 21	+ 30
Meinl	+ 50	+ 35
Zeitmerz	+ 56	+ 67
Kuffig	— 8	+ 9
Dresden	— 145	— 150
Riesa	— 69	— 67

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 6. Oktober 1930 zu Dresden.

Schlachtviehattung und Wertklassen	Stückzahl	Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 126 Stück):		
1. Vollf., ausgewässert, höchsten Schlachtwertes	57—61	107
2. ältere	47—55	98
3. jüngere vollfleischige	43—46	89
4. ältere	38—41	84
B. Bullen (Kauftrieb 357 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	57—60	100
2. jüngere vollfleischige oder ausgewässert	51—56	96
3. fleischige	46—50	92
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Kauftrieb 443 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	51—54	95
2. jüngere vollfleischige oder ausgewässert	44—48	88
3. fleischige	34—39	78
4. gering genährte	28—32	78
5. halber Weiberinder	—	—
D. Ferkel (Kauftrieb 62 Stück):		
1. vollfleisch., ausgewässert höchsten Schlachtwertes	58—61	106
2. jüngere vollfleischige	45—53	100
E. Ferkel (Kauftrieb 8 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Hälber (Kauftrieb 597 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugfäher	70—83	133
3. mittlere Mast- und Saugfäher	72—78	128
4. geringe Hälber	65—70	123
5. geringste Hälber	—	—
Schafe (Kauftrieb 908 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
2. Mastlamm	62—66	128
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und ausgewässert	52—60	118
4. fleischiges Schafvieh	40—50	106
5. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Kauftrieb 2840 Stück):		
1. Fettfleisch über 300 Pfd.	59—60	77
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	60	78
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	59—61	81
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	58—59	82
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Laufen	50—53	69

Ausnahmepreise über Rotz. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speizen des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stalpreise. Von dem Kauftrieb sind 65 Weibchen, 17 Kühe, außerdem 240 Schafe.

Verkaufszahl: Rinder langsam, Hälber und Schweine mittel Schafe schlecht.

an das Reich die Zustimmung erhalten, daß bei der be-
sonderen wirtschaftlichen Bedeutung und Wichtigkeit des
südlichen Wirtschaftsgebietes wesentliche Veränderungen der
Grenzen des Reichsbahngebietes im Interesse der Ver-
kehrsverhältnisse mit der südlichen Regierung vorgenommen
werden dürfen. Nach dem neuen Reichsbahngesetz ist die
Reichsbahnverwaltung verpflichtet und in der Lage, den
wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend Einsätze auf die
Reichsbahnverwaltung zu nehmen. Neben dem im Reichsbahn-
Gesetz des Abg. Dr. Schmeider im Reichstag und auf
dem Reichsbahnrat der Standpunkt Sachverständigen.
Die südliche Regierung wird eine Entscheidung der
Staatsregierung für das Deutsche Reich herbeiführen, so
die Reichsbahnverwaltung anstandslos der bestehenden Ver-
einbarungen über das Recht zu jener bestimmten Ver-
sicherung des südlichen Eisenbahnnetzes.

Von den Handbarnen.

Protest der Bauern-Nachfahren

München. Eine von über 500 Angehörigen der Bauern-
Werte beschickte Versammlung protestierte aufs Schürste gegen
die geplanten Entlassungen, da unter den Bekündigten eine
Anzahl Angehöriger ist, die größere Familien haben und seit
zehn Jahren J.-G.-Forderungen sind. Besondere Ent-
scheidung herrscht darüber, daß die Ammonat-Bewoohner die
Rindungen bis zur letzten Minute geheimgehalten und den
Angehörigen dabei völlig überlassen habe. Die Ange-
hörigen werden aufgefordert, unter Darlegung der sozialen
Verhältnisse sofort Einspruch gegen die Ründigung zu erheben.

Autounfall verunglückt

Neustadt (Oria). Der Kraftpostwagen Neustadt (Oria)
Stadtrada ist gegen 10.30 Uhr in der Nähe der Haltestelle
Moufischer Weg verunglückt. Nach den bisherigen Unter-
suchungen ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der
Kraftwagenführer zu weit nach rechts vom Wege abgekom-
men ist und dann nicht mehr in der Lage war, die in den
letzten Boden eingebundenen Räder in die richtige Fahr-
richtung zu bringen. Der Wagen ist dann die Böschung hin-
abgerollt und hat sich seitlich umgelegt. Die Besatzung der
acht Fahrgäste ist durch Glas splitter und Drottungen leicht
verletzt worden. Ein zehnjähriges Mädchen wurde nach
Stadtrada in ärztliche Behandlung gebracht. Die Schuldfrage
wird noch gefüßt.

Vermischtes.

Noch kein Nachlassen der Tätigkeit des
Besubs. Die Tätigkeit des Besubs und damit der
Aufsich der Lava in das Hölental dauern weiter an. Der
Besub, dessen ursprünglicher Ausbruchschacht, wie ge-
meint, infolge der ersten Explosion zum Teil verstopft
ist, verliert sich durch heftige Ausbrüche Luft zu schaffen.
Eine Gefahr besteht aber nach Ansicht des Besubver-
toriums für die umliegenden Ortschaften nach wie vor
nicht.

Diebstähle bei der preussischen Staats-
bibliothek aufgeklärt. Geheimnisvolle Diebstähle,
die einige Monate lang in der preussischen Staatsbibliothek
verübt worden sind, haben, wie die Berliner Montagspost
erfährt, eine unerwartete Aufklärung gefunden. Als Dieb
ist ein hervorragender weit über Deutschland hinaus be-
kannter Gelehrter, der in seinem Spezialfach, orientali-
schen Kunstforschungen, allgemein anerkannte wissenschaft-

„Guten Tag, meine Damen!“ grüßte er höflich. „Kann
ich Ihnen zu Diensten sein. Erlauben Sie, Graf Fröh vom
Berge aus Wien.“

Die Marquise lächelte erfreut.

„Monsieur,“ sagte sie mit einem reizenden Lächeln und
sah Fröh mit einem glücklichen Blick an. „Ich bin die Mar-
quise de Savigny mit meiner Tochter Heloise, auf der Reise
nach Wien. Bitte... wie weit haben wir noch nach Wien?“

„Madame sind nicht vor den Toren Wiens. Mit meinem
Rappen schaff ich's in einer Stunde. Ihr Wagen wird reich-
lich zwei brauchen.“

„Verbündeltesten Dank, Herr Graf... und der Weg...
wir können ihn nicht fehlen?“

„Nein, Madame! Doch, wenn Sie gestatten, will ich Sie
und Mademoiselle nach Wien geleiten, denn ich will auch
zurück zur... schönen blauen Donau.“

Die Marquise strahlte über das ganze Gesicht und sah ihn
loftend an. „Monsieur sind lebenswürdig. Wir nehmen Ihr
Angebot gern an.“

Sie stiegen wieder in die Karosse, der Diener kletterte auf
den Boden. Fröh war mit einem Sprung auf seinem Rappen
und weiter ging die Reise.

„Madame,“ sagte Fröh nach einer Weile, mitten in der
Unterhaltung, die sie pflogen, „Sie und Ihr reizendes Töch-
terchen werden hungrig sein. Wir fahren jetzt durch Wöhl-
sdorf. Wollen wir dort ein wenig rasten und speisen, Frau
Marquise?“

Madame gerühte den Vorschlag anzunehmen.

Sie kamen nach Wöhlsdorf. Ueberall neugierige Gesichter.
Die Karosse wurde gebührend bestaunt. Der Wirt der Dorf-
schänke kam verlegen aus seinem Hause gestürzt und über-
schüttete die Gäste mit einem Wortschwall.

„Madame,“ sagte Fröh, „der Tag ist schön, zu schön, um
ihn in dumpfen Stuben zu verbringen. Wollen wir unter den
alten Bäumen dieses schönen Gartens rasten?“

Die Marquise nickte.

Fröh übergab den Knechten seinen Rappen und bot der
Marquise seinen Arm. Baldant geleitete er sie in den schönen,
duftigen Garten.

Elligst brachte man Tisch und Stühle und die Gäste nahmen
Platz.

Der Wirt pflanzte sich dienstfertig vor dem Grafen vom
Berge auf.

„Was hat Er in seinem Keller? Einen guten Wein?“

„Euer Gnaden... einen Rothentkühner. Jährlich alle
Ein Wein... er wird Euer Gnaden munden. Kostet die
Flasche zwei Gulden.“

„Den bring' Er! Und kann seine Frau etwas Geschicktes
zubereiten?“

„Alles, was Euer Gnaden befehlet!“

Fröh wandte sich an die Marquise, fragte nach ihren
Wünschen und gab seine Bestellung weiter.

Elligst rannte der Wirt davon.

Gleich danach perlte der Wein in den Gläsern.

Als der Graf auch Heloise einschenken wollte, sagte die
Marquise abwendend: „Nicht, Monsieur... Heloise ist noch
ein Kind... erst zwei Monate über sechzehn... sie soll
keinen Wein trinken.“

„Madame,“ entgegnete Fröh lebenswürdig, „machen Sie
eine Ausnahme. Oesterreichs Wein ist leicht und angenehm.
Ein Glaschen wird auch Mademoiselle gut tun und bekommen.“

„Wenn Sie bitten, Graf,“ sagte die Französin höflich. „Ich
setzma es Ihnen nicht abzusagen.“

Die Unterhaltung ging munter weiter.
„Ich muß gestehen, Monsieur,“ sagte die Marquise lächelnd,
„daß ich zum erstenmal in meinem Leben sah, wie ein
Kanalar, ein Graf... den Flug führte. Sie wurden
genüßlich, daß jemand von ihrer Laune erfährt.“

„Offen sah sie Fröh an. Er fühlte sich der schönen Frau
gegenüber vollkommen sicher. Ihre elegante, kokette Art ver-
wirrte ihn nicht, denn er wusste seit Wochen in Wien und
sah so viel schöne Frauen und Mädchen um sich. Immerhin,
es war einmal eine ganz andere Art. Die Marquise schien
nicht unerschrocken im Liebespiel.“

„Frau Marquise, wenn Sie in Wien sind, dann wird man
Ihnen auch meinen Spitznamen mitteilen, er lautet: der
Bauerngraf. Wir Grafen vom Berge sind ein uraltes
Bauerngeschlecht. Erst knapp hundert Jahre tragen wir den
Namen. Mein Großvater erwarb ihn. Sie finden in Wien aber
viel Uradel, der über die Bauerngrafen spöttelt. Das tut mir,
Gott sei Dank, nicht weh, denn es ist mir lieber, daß meine
Vorfahren freie Bauern waren und keine Raubritter oder
höfliche Kreaturen.“

„Sie sind sehr offen, Graf vom Berge. Das aber ist nicht
immer gut, Monsieur. Man schafft sich Feinde.“

„Was tut's, Madame.“

„Bist du's, Graf! Wir leben nicht um zu... kämpfen,
wir leben um... zu genießen.“

„Sibt es ein Genießen ohne Kämpfen, Frau Marquise?“

„Da wurde die schöne Frau unter leinem Blick verwirrt,
aber gleich darauf hatte sie ihre Sicherheit wieder.“

„Sie haben wieder recht, Monsieur. Sind Sie bei Hofe
eingeführt?“

„Ja, Madame! Ich habe die Ehre, mit meinem Bruder
Dieter zusammen die Freundschaft des Kaisers zu genießen
und die Achtung der Majestät.“

„Der Kaiserin Maria Theresia! Ich bin begierig Sie
kennen zu lernen.“

„Sie ist eine schöne und gerechte Frau!“ sagte Fröh ernst.
„Sie kämpft um ihr Land und müht sich, es glücklich zu
machen.“

„So ist ihr Glück und Erfolg zu wünschen, Monsieur. Nicht
alle Majestäten denken ihrer Untertanen.“

„Weider, Frau Marquise! Um Ruhm und Ehre geht es
Ihnen und wissen nicht, daß das Leben heilig ist.“

„Immer erstaunter sah ihn die schöne Frau an.“

„Sie sind sehr freiheitslich gesinnt, Monsieur.“

„Nur gerecht, Madame.“

Eine Pause trat ein, denn der Wirt brachte das Essen und
es schmeckte allen ausgezeichnet.

Nach dem Essen, als abgeräumt war, sagte die Marquise:
„Monsieur, haben Sie das Vergnügen die Fürstin von
Leuwen-Auersberg zu kennen?“

„Ja, Madame. Mein Bruder ist heute bei ihr zu Gast.“

„Unsere Familien sind entfernt miteinander verwandt und
ich hoffe die Fürstin in Wien zu treffen.“

„Sie weiß in Wien und hat das Palais Betteberton
bezogen, das frei stand. Sie wird sich freuen, Madame und
Mademoiselle begrüßen zu können.“

„Wollen Sie mich zur Fürstin geleiten, Monsieur?“

„Sie dürfen über mich verfügen, Frau Marquise. Einer
so schönen Frau kann man einen Wunsch nicht abschlagen.“

Der Bedingung der Art aus dieser Rechtunsicherheit
großen Schwierigkeiten hat es sich der Deutsche
Zermeister-Bund (Eis Essen) angelegen sein lassen,
eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsfinanzhofes her-
beizuführen, die am 27. 6. 1930 unter Nr. 9 u. 1045/29
erlassen und am 9. 9. 1930 zugestellt ist. In dieser hat
der Reichsfinanzhof entsprechend den vom Deutschen Zer-
meister-Bund gestellten und eingehend begründeten An-
trägen festgestellt, daß auch die im Afford tätigen Ziegel-
meister grundsätzlich unfaßsteuerfrei sind und mit ihrem
Verdienst lediglich der Einkommensteuer- und Steuer-
aufschlag unterliegen. Damit ist gleichzeitig die gleich-
zeitige Frage, ob die Affordzettelmeister der Gewerbe-
steuerpflicht unterliegen, im Sinne der Gewerbesteuerfrei-
heit entschieden. Aus den Gründen der Entscheidung des
Reichsfinanzhofes vom 27. 6. 1930 muß man auch die
unter ähnlichen Bedingungen arbeitenden Probitionsmei-
ster in der Zigarettenindustrie für unfaßsteuer- und ge-
werbesteuerfrei halten.

Schweres Autounglück in Polen.

Wosna (Pomern). Heute nacht fuhr auf der Chaussee
von Wosna nach Schrimm in der Nähe von Gempin ein Auto-
mobil gegen ein Brückengeländer und wurde vollständig
zertrümmert. In dem Wagen saßen der Bürgermeister von
Samter, Schall, und der Bürgermeister von Wilkom, Krum-
mann, mit drei anderen Herren. Schall und Krummann
waren sofort tot. Die anderen drei Fahrgäste sind schwer
verletzt.

Umsatz- und Gewerbesteuerfreiheit der im Afford tätigen Ziegel- u. Zigarettenmeister.

Es ist in der Ziegel- und Zigarettenindustrie vielfach
üblich, daß der Betriebsinhaber die Produktion seines
ganzes Betriebes oder einer einzelnen Betriebsabteilung
einem Werkmeister im Afford überträgt. In solchen Fäl-
len erhält der Werkmeister eine nach der Produktions-
menge gekaufte Affordvergütung. Aus dieser muß der
Werkmeister die Löhne und Sozialversicherungsbeiträge
der beschäftigten Hilfskräfte, meist auch einen größeren
oder geringeren Teil der Betriebskosten, z. B. die Kosten
der Beseuchung, Beheizung, der An- und Abfuhr der
Rohmaterialien, Betriebsprodukte und dergl. tragen. Der
nach Abzug der Unkosten dem Werkmeister verbleibende
Teil der Affordvergütung gilt dann als Vergütung des
Betriebsinhabers für die Gesamttätigkeit des Werkmei-
sters, also des im Afford tätigen Ziegelmeisters oder des
sogenannten Probitionsmeisters in der Zigarettenindustrie.

Die Sonderstellung, die diese im Afford tätigen Werk-
meister im arbeits- und steuerrechtlichen Sinne einnehmen,
hat schon zu sehr vielen Streitigkeiten geführt. Umritten
war vor allem seit Jahren die Frage, ob solche Werk-
meister der Umsatz- und Gewerbesteuerpflicht unterliegen,
oder ob sie als Arbeitnehmer bzw. als arbeitnehmer-
ähnliche Personen mit ihrem Nebenverdienste nur der Ein-
kommensteuer- und Steuerabzugspflicht unterliegen. Die
Finanzbehörden zogen die im Afford tätigen Werkmeister
teils nur zur Einkommensteuer, teils aber auch zur Umsatz-
steuer und Gewerbesteuer heran, je nachdem, wie der ein-
zelne zuständige Referent, bzw. das im Einzelfalle zu-
ständige Finanzgericht die strittige Rechtsfrage persönlich
beantwortete.

Die Unterhaltung ging munter weiter.
„Ich muß gestehen, Monsieur,“ sagte die Marquise lächelnd,
„daß ich zum erstenmal in meinem Leben sah, wie ein
Kanalar, ein Graf... den Flug führte. Sie wurden
genüßlich, daß jemand von ihrer Laune erfährt.“

„Offen sah sie Fröh an. Er fühlte sich der schönen Frau
gegenüber vollkommen sicher. Ihre elegante, kokette Art ver-
wirrte ihn nicht, denn er wusste seit Wochen in Wien und
sah so viel schöne Frauen und Mädchen um sich. Immerhin,
es war einmal eine ganz andere Art. Die Marquise schien
nicht unerschrocken im Liebespiel.“

„Frau Marquise, wenn Sie in Wien sind, dann wird man
Ihnen auch meinen Spitznamen mitteilen, er lautet: der
Bauerngraf. Wir Grafen vom Berge sind ein uraltes
Bauerngeschlecht. Erst knapp hundert Jahre tragen wir den
Namen. Mein Großvater erwarb ihn. Sie finden in Wien aber
viel Uradel, der über die Bauerngrafen spöttelt. Das tut mir,
Gott sei Dank, nicht weh, denn es ist mir lieber, daß meine
Vorfahren freie Bauern waren und keine Raubritter oder
höfliche Kreaturen.“

„Sie sind sehr offen, Graf vom Berge. Das aber ist nicht
immer gut, Monsieur. Man schafft sich Feinde.“

„Was tut's, Madame.“

„Bist du's, Graf! Wir leben nicht um zu... kämpfen,
wir leben um... zu genießen.“

„Sibt es ein Genießen ohne Kämpfen, Frau Marquise?“

„Da wurde die schöne Frau unter leinem Blick verwirrt,
aber gleich darauf hatte sie ihre Sicherheit wieder.“

„Sie haben wieder recht, Monsieur. Sind Sie bei Hofe
eingeführt?“

„Ja, Madame! Ich habe die Ehre, mit meinem Bruder
Dieter zusammen die Freundschaft des Kaisers zu genießen
und die Achtung der Majestät.“

„Der Kaiserin Maria Theresia! Ich bin begierig Sie
kennen zu lernen.“

„Sie ist eine schöne und gerechte Frau!“ sagte Fröh ernst.
„Sie kämpft um ihr Land und müht sich, es glücklich zu
machen.“

„So ist ihr Glück und Erfolg zu wünschen, Monsieur. Nicht
alle Majestäten denken ihrer Untertanen.“

„Weider, Frau Marquise! Um Ruhm und Ehre geht es
Ihnen und wissen nicht, daß das Leben heilig ist.“

„Immer erstaunter sah ihn die schöne Frau an.“

„Sie sind sehr freiheitslich gesinnt, Monsieur.“

„Nur gerecht, Madame.“

Eine Pause trat ein, denn der Wirt brachte das Essen und
es schmeckte allen ausgezeichnet.

Nach dem Essen, als abgeräumt war, sagte die Marquise:
„Monsieur, haben Sie das Vergnügen die Fürstin von
Leuwen-Auersberg zu kennen?“

„Ja, Madame. Mein Bruder ist heute bei ihr zu Gast.“

„Unsere Familien sind entfernt miteinander verwandt und
ich hoffe die Fürstin in Wien zu treffen.“

„Sie weiß in Wien und hat das Palais Betteberton
bezogen, das frei stand. Sie wird sich freuen, Madame und
Mademoiselle begrüßen zu können.“

„Wollen Sie mich zur Fürstin geleiten, Monsieur?“

„Sie dürfen über mich verfügen, Frau Marquise. Einer
so schönen Frau kann man einen Wunsch nicht abschlagen.“

Minister vom Torga in Bild und Wort.



Das neue österreichische Kabinett.

Sitzend (von links): Schmidt, Vizekanzler und Minister für soziale Verwaltung. — Baumgartner, Bundeskanzler und Minister für Meereswesen. — Prälat Dr. Seipel, Außenminister. — Stehend (von links): Professor Czernak, Unterrichtsminister. — Dr. Fuch, Finanzminister. — Heindl, Handelsminister. — Fürst Starheimberg, Innenminister. — Thalner, Landwirtschaftsminister.



Nationalsozialistischer Landtagspräsident in Braunschweig. Zum Präsidenten des neuen braunschweigischen Landtages wurde mit den Stimmen der vereinigten Rechtsparteien der Nationalsozialist Jörner gewählt.



Von der britischen Reichskonferenz.

Zu der die Ministerpräsidenten des englischen Mutterlandes und der Dominien am 2. Oktober in London zusammengesetzten Konferenz, um die Gestaltung der künftigen wechselseitigen Beziehungen der Teile des Britischen Weltreiches zu regeln (von links): der australische Ministerpräsident Scullin — der englische Ministerpräsident MacDonald, der den Vorsitz führt — der kanadische Ministerpräsident Bennett.

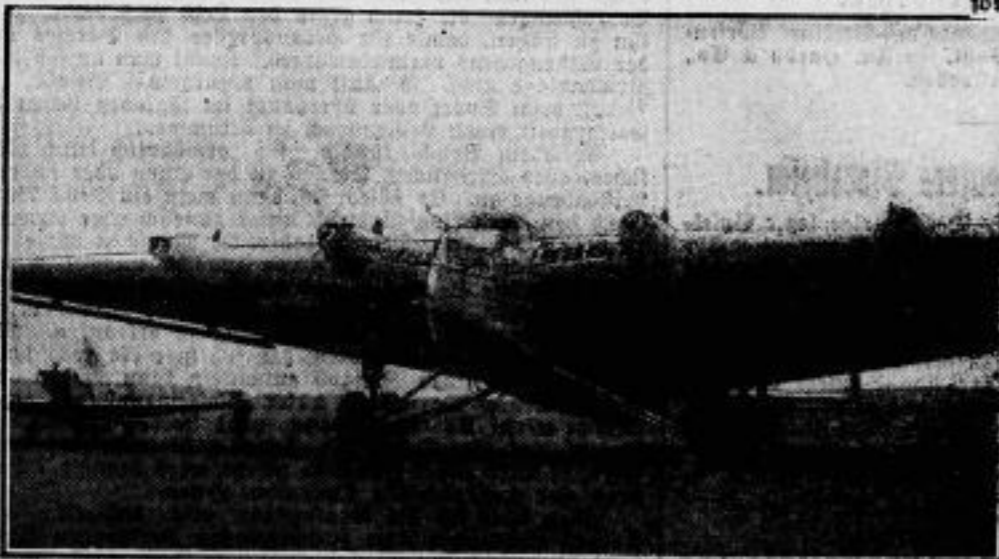


Schicksal des rumänischen Ministerpräsidenten?

Die Rücksicht auf die verarmte Lage der rumänischen Landwirtschaft, die durch den katastrophalen Sturz der Getreidewerte und durch starke Verschuldung in hohem Maße bedroht ist, hat Ministerpräsident Rama seinen Rücktritt angeboten, um eine eventuelle Neubildung der Regierung zu erleichtern.



Der Schauplatz eines Erdbebens in Poesten. Der höchste Berg Verknus, der 5670 Meter hohe Demawend, ein erloschener Vulkan, in dessen Gebiet am Abend des 2. Oktober ein schweres Erdbeben eintrat und außer großem Sachschaden mehrere Todesopfer forderte.



Von der diesjährigen Festparade in Gelle, dem alljährlich veranstalteten Hauptereignis der hannoverschen Pferdezeit: ein vorbildlich gefahrener Zehnweg.

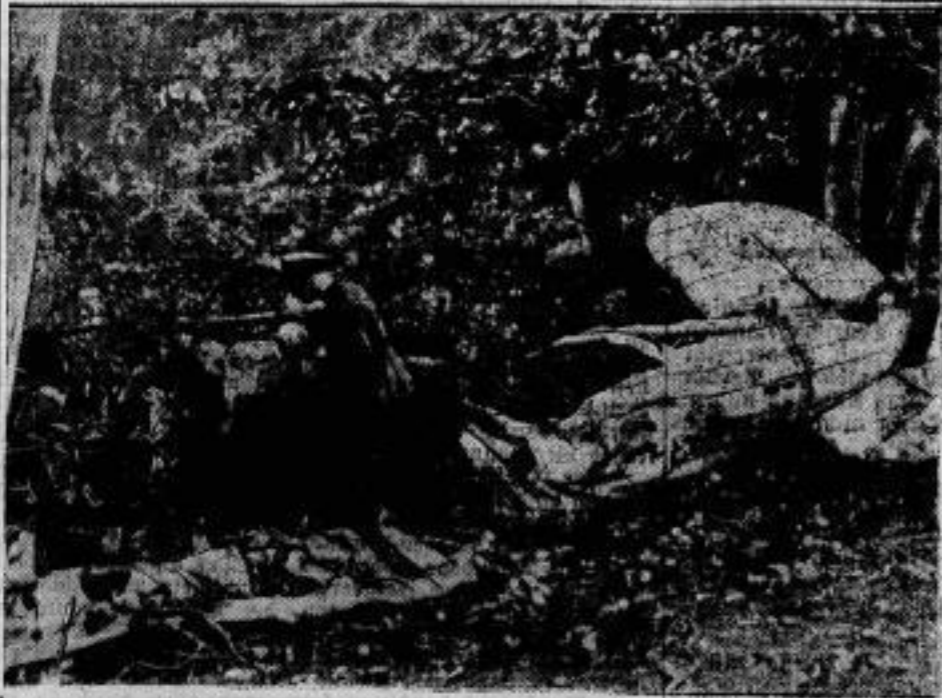
Bild links.

Abkürzung dreier englischer Armeeflugzeuge. Ein aus 3 Maschinen bestehendes Armeefluggeschwader flog bei höchstem Nebel in der Nähe der Ortschaft Krundel (Zussex) in eine auf einem Hügel stehende Baumgruppe hinein. Von den Piloten der drei Flugzeuge, die sämtlich zerschellten, wurde einer sofort getötet, ein zweiter erlag später seinen Verletzungen, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

Bild rechts.

Europaflug der „D. 2000“. Das viermotorige Junkers-Großflugzeug „D. 2000“, das größte Landflugzeug der Welt, das am Morgen des 4. Oktober einen Europaflug angetreten hat. Die Flugroute wird zunächst über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Saloniki, Athen und Rom führen. Der Weiterflug nach dem Westen ist zunächst längs der Mittelmeerküste beabsichtigt.

Primaner — Champion der Herrenreiter. Der erfolgreichste deutsche Herrenreiter dieses Jahres ist der 18-jährige Berliner Oberprimaner R. Kupprecht, der bei 80ritten 24 Siege, zwölf zweite und ebensoviel dritte Plätze errang und sich hiermit an die Spitze aller deutschen Herrenreiter setzen konnte.



G 38 in Autarkie gelandet.

Paris. (Junkfr.) Das deutsche Geschwader G 38 ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet.

Der Zustand der Verletzten des „R 101“.

Paris. (Junkfr.) Der Zustand der Verletzten des „R 101“ ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus. Der Zustand der Verletzten ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.

Deutschlands Beifall

Berlin, 6. Oktober.

Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe, von der das Luftschiff R 101 betroffen wurde, hat Reichstagspräsident Dr. Brüning dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald ein warm gehaltenes Beileidstelegramm übersandt.

Die Besprechungen des Reichstagspräsidenten

Berlin, 6. Oktober.

Nach verschiedenen Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Zentrumspartei, Prälat Kaas, hat gestern im Reichstag auch eine Besprechung des Reichstagspräsidenten mit den Parteivorsitzenden der Zentrumspartei, die Reichstagspräsidenten der Sozialdemokratischen Partei, der Christlich-Sozialen, der Katholiken, der Reichstagspräsidenten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, den Reichstagspräsidenten der Freiwirtschaftlichen Reichstagspartei, den Reichstagspräsidenten der Reichstagspartei der Deutschnationalen Reichspartei stattgefunden.

Differenzen innerhalb der Deutschen Staatspartei.

Berlin. (Junkfr.) Der große Meinungsunterschied der Deutschen Staatspartei wird, wie das Nachrichtenbüro des VDB, heute, am Dienstag in Berlin zusammenfassend, von den Differenzen Stellung zu nehmen, die zwischen den früheren Demokraten und den für die Staatspartei neu gewählten Abgeordneten entstanden sind. Obwohl bei den Demokratischen, wie bei den Demokratischen, keine sich in den letzten Tagen der Wahlen verhärtet zu haben, die Fraktion der Staatspartei in der Staatspartei wieder aufzulösen. Der bisherige Redakteur am „Jungdeutschen“, Sommerfeld, ist bereits zur Tageszeitung „Völkischer Beobachter“, dem neuen Organ der Christlich-Sozialen, übergegangen. Man erwartet, daß sich auch von den sechs Nichtdemokraten der Reichstagspartei, die die Staatspartei im nächsten die Mitglieder der Reichstagspartei den Christlich-Rationalen dann anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würden. Die sechs Nichtdemokraten sind sich darüber unter sich noch nicht einig. Die abgelaufenen 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden, sie müssen also gleichfalls Anschluss suchen. Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber geben aber, wie das Nachrichtenbüro des VDB, weiter führt, die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Man spricht von einer Abspaltung an die Deutsche VDB.

Nach längerer Debatte folgte die Staatspartei folgende Entschließung: Die Fraktion der Deutschen Staatspartei erklart in dem Programm der Reichsregierung einen energischen Versuch zur Beseitigung der deutschen Finanzwirtschaft auf parlamentarischer Wege. Sie wird sich dafür einsetzen, daß dieser Versuch zum Erfolge führt. Die Fraktion der Deutschen Staatspartei wird Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge zu gegebener Zeit dem Reichstage unterbreiten.

Jungdeutsche und Staatspartei.

Berlin. (Junkfr.) Zu den Differenzen innerhalb der Deutschen Staatspartei wird dem Nachrichtenbüro des VDB, von jungdeutscher Seite erklärt, man hoffe bestimmt, in der morgigen Sitzung des großen Aktionsausschusses die Meinungsverschiedenheiten mit den Demokraten auszugleichen. Jedenfalls dächten die dem Jungdeutschen Orden angehörenden Abgeordneten der Staatspartei bei der Lage der Dinge noch nicht daran, Abspaltung bei den Christlich-Sozialen zu suchen. Sie erstreben vielmehr die Aufrechterhaltung der bisherigen Fraktionsgemeinschaft in der Deutschen Staatspartei.

Die Kartellaktion geht weiter.

Berlin. Gewiß hat es überrascht, daß die Regierung in ihrem Programm den Gebaltsabbau der Beamten verordnete, den Lohnabbau der Arbeiter und Angestellten propagierte, auch von der notwendigen Preislenkung sprach, aber mit keinem Wort auf die Kartellaktion zu sprechen kam. Das hat den Eindruck ausgemacht, als ob die Regierung die Maßnahmen gegen die verteuerte Kartellpolitik ausgeben wolle oder schon ausgegeben habe. Wir hören hierzu, daß die Kartellfrage nicht besonders in dem Regierungsprogramm Erwähnung fand, weil sie ja schon durch die Notverordnung in Gang gebracht wurde. Die Untersuchungen sind in vollem Gange. Zum Teil liegen mit einzelnen Kartellen bereits freiwillige Abmachungen vor, die dazu führen müssen, daß sich in absehbarer Zeit eine merkliche Preislenkung aus den von diesen Kartellen kontrollierten Gebieten bemerkbar macht. Andererseits unterliegt der Ausschuss des Reichswirtschaftsrates die Angelegenheit weiter, soweit Kartelle berührt werden, die sich gegen eine Einmischung in ihrer Preispolitik wehren. Es geht zu erwarten, daß der Regierung entsprechende Gutachten schon in den nächsten Tagen zugehen, so daß sie die erforderlichen Maßnahmen ergreifen kann.

Sieben Staaten Brasiliens in Aufruhr.

New York. (Junkfr.) Nach hier einlaufenden Meldungen mobilisieren die brasilianischen Aufständischen zum Kampf gegen die Regierung des Bundesstaates Rio Grande do Sul. Die Aufständischen haben die Stadt Sao Paulo sieben. Die Aufständischen haben zur Beförderung ihrer Truppen Soldaten und Silberbahnwagen requiriert. Aus der Grenzstadt Rivera wird gemeldet, auch in Santa Catharina sei die Revolution eingetreten und die

Um Sachsens neue Regierung.

Leipzig. In der Reichstagsdebatte über die Verfassung des Reiches ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.

Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus. Der Zustand der Verletzten ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.

Kaufmännische marschieren gegen die Hauptstadt. Die die Revolutionäre erklären, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens in Aufruhr gegen die Bundesregierung sein. Die bereits übermittelte Nachricht, daß ein Teil der Flotte sich den Kaufmännischen angeschlossen habe, scheint sich zu bestätigen.

Der Verband der Sächsischen Staatspolizei zu den Gehaltsabbauplänen.

Dresden. In einer Rundschau des Verbandes der Sächsischen Staatspolizei zu dem neuen Gehaltsabbau heißt es: Wiederrum greift man einen Berufsstand heraus, der zweifellos schon jetzt unter ungünstigen Bedingungen arbeitet, hat nach Maßgabe der Leistungsabfälle alle Volkseinkommen zur Beseitigung der Not heranzuziehen. Die Polizeibeamtenschaft hat schon seit Jahren mit Not und Entbehrungen zu kämpfen und trotz der beschriebenen Lebensführung noch ihre Pflicht gegenüber dem Staat und Volk erfüllt und nicht selten diese Pflichten mit Aufopferung der Gesundheit und des Lebens befreit. Die politischen Auseinandersetzungen fordern von der Polizeibeamtenschaft ein unerhörtes Maß von Wehrbereitschaft, ohne daß dafür auch nur die geringste Entschädigung gewährt wird.

Die Pläne der Regierung widersprechen jedem Rechtsgefühl, das in ansehnlicher Maße von der Polizeibeamtenschaft verlangt wird: sie vermehren die Rechtsunsicherheit noch mehr als bisher und bieten keine Gewähr dafür, daß es bei der Sanierung bleibt und bewendet. Ob eine endgültige Besserung erreicht wird, muß deshalb stark in Zweifel gezogen werden, da die Gehaltsabbaupläne zwangsläufig eine starke Verminderung der Kaufkraft auslösen müssen und sich in der Endauswirkung gegen ihre Bekämpfer richten würden. Gegen die wiederholten Maßnahmen, auf das Besondere und Leichteste das Defizit auszugleichen, muß sich die Polizeibeamtenschaft entschieden wehren und fordern, daß zur Beseitigung der augenblicklichen Schwierigkeiten, die in der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage begründet sind, der gerechteste Weg einer allgemeinen Erhöhung der Einkommensteuer beschritten wird. Einseitige Maßnahmen lehnt die Beamtenschaft, die die augenblickliche Lage in keiner Weise verschuldet hat, entschieden ab, in aber bereit, mit allen deutschen Staatsbürgern die Not des Reiches gemeinsam zu beheben. Die Polizeibeamtenschaft bedauert lebhaft, daß die Reichsregierung nicht eifriger vor die Beamtenschaft getreten ist.

Bankier Vohl gestorben.

Berlin. Der erste Vorsitzende des Berliner Börsenvereins, Bankier Richard Vohl, in Fa. Garby & Co., ist gestern im 58. Lebensjahr verstorben.

Brand des Freizeitheaters Florzheim.

Florzheim. (Junkfr.) Der gestrige letzte Sonntag der Florzheimer Heimatspiele auf dem Westhof nahm einen ungewollten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet, und als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand die 3000 Personen fassende Tribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergreifen. Die Tribüne wurde vollständig eingestürzt, wobei die Garderobe mit verbrannte. Der Schaden wird auf 100000 Mark geschätzt. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes ist bereits eingeleitet.

Letzte Junkfruch-Meldungen und Telegramme vom 6. Oktober 1930.

Sicherung von Auslösungsberechtigten der Abfindungsschuld des Deutschen Reiches.
Berlin. (Junkfr.) Bei der Reichsschuldverwaltung fand heute die Sicherung von Auslösungsberechtigten der Anleihe-Abschlagschuld des Deutschen Reiches für das Jahr 1930 statt.
Gestorbener Empfang der Deutschen Nationalen beim Reichstagspräsidenten.
Berlin. (Junkfr.) Reichstagspräsident Dr. Brüning wird heute nachmittags um 5 Uhr von den Deutschen Nationalen die Begrüßung durch den Reichstagspräsidenten empfangen. Der Empfang wird in der Reichstagskammer stattfinden.
Reichstagspräsidenten nach dem Reichstagspräsidenten.
Berlin. (Junkfr.) Der Reichstagspräsident Dr. Brüning wird heute nachmittags um 5 Uhr von den Deutschen Nationalen die Begrüßung durch den Reichstagspräsidenten empfangen. Der Empfang wird in der Reichstagskammer stattfinden.
Veränderung des Belagerungszustandes in Buenos Aires.
Paris. (Junkfr.) Die Devisen auf Buenos Aires sind durch ein Dekret der Regierung der Belagerungszustand, der am 6. Oktober aufgehoben werden sollte, bis auf weiteres verlängert worden.

Leipzig. In der Reichstagsdebatte über die Verfassung des Reiches ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.

Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus. Der Zustand der Verletzten ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.

Kaufmännische marschieren gegen die Hauptstadt. Die die Revolutionäre erklären, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens in Aufruhr gegen die Bundesregierung sein. Die bereits übermittelte Nachricht, daß ein Teil der Flotte sich den Kaufmännischen angeschlossen habe, scheint sich zu bestätigen.

Der Verband der Sächsischen Staatspolizei zu den Gehaltsabbauplänen.

Dresden. In einer Rundschau des Verbandes der Sächsischen Staatspolizei zu dem neuen Gehaltsabbau heißt es: Wiederrum greift man einen Berufsstand heraus, der zweifellos schon jetzt unter ungünstigen Bedingungen arbeitet, hat nach Maßgabe der Leistungsabfälle alle Volkseinkommen zur Beseitigung der Not heranzuziehen. Die Polizeibeamtenschaft hat schon seit Jahren mit Not und Entbehrungen zu kämpfen und trotz der beschriebenen Lebensführung noch ihre Pflicht gegenüber dem Staat und Volk erfüllt und nicht selten diese Pflichten mit Aufopferung der Gesundheit und des Lebens befreit. Die politischen Auseinandersetzungen fordern von der Polizeibeamtenschaft ein unerhörtes Maß von Wehrbereitschaft, ohne daß dafür auch nur die geringste Entschädigung gewährt wird.

Die Pläne der Regierung widersprechen jedem Rechtsgefühl, das in ansehnlicher Maße von der Polizeibeamtenschaft verlangt wird: sie vermehren die Rechtsunsicherheit noch mehr als bisher und bieten keine Gewähr dafür, daß es bei der Sanierung bleibt und bewendet. Ob eine endgültige Besserung erreicht wird, muß deshalb stark in Zweifel gezogen werden, da die Gehaltsabbaupläne zwangsläufig eine starke Verminderung der Kaufkraft auslösen müssen und sich in der Endauswirkung gegen ihre Bekämpfer richten würden. Gegen die wiederholten Maßnahmen, auf das Besondere und Leichteste das Defizit auszugleichen, muß sich die Polizeibeamtenschaft entschieden wehren und fordern, daß zur Beseitigung der augenblicklichen Schwierigkeiten, die in der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage begründet sind, der gerechteste Weg einer allgemeinen Erhöhung der Einkommensteuer beschritten wird. Einseitige Maßnahmen lehnt die Beamtenschaft, die die augenblickliche Lage in keiner Weise verschuldet hat, entschieden ab, in aber bereit, mit allen deutschen Staatsbürgern die Not des Reiches gemeinsam zu beheben. Die Polizeibeamtenschaft bedauert lebhaft, daß die Reichsregierung nicht eifriger vor die Beamtenschaft getreten ist.

Bankier Vohl gestorben.

Berlin. Der erste Vorsitzende des Berliner Börsenvereins, Bankier Richard Vohl, in Fa. Garby & Co., ist gestern im 58. Lebensjahr verstorben.

Brand des Freizeitheaters Florzheim.

Florzheim. (Junkfr.) Der gestrige letzte Sonntag der Florzheimer Heimatspiele auf dem Westhof nahm einen ungewollten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet, und als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand die 3000 Personen fassende Tribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergreifen. Die Tribüne wurde vollständig eingestürzt, wobei die Garderobe mit verbrannte. Der Schaden wird auf 100000 Mark geschätzt. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes ist bereits eingeleitet.

Letzte Junkfruch-Meldungen und Telegramme vom 6. Oktober 1930.

Sicherung von Auslösungsberechtigten der Abfindungsschuld des Deutschen Reiches.
Berlin. (Junkfr.) Bei der Reichsschuldverwaltung fand heute die Sicherung von Auslösungsberechtigten der Anleihe-Abschlagschuld des Deutschen Reiches für das Jahr 1930 statt.
Gestorbener Empfang der Deutschen Nationalen beim Reichstagspräsidenten.
Berlin. (Junkfr.) Reichstagspräsident Dr. Brüning wird heute nachmittags um 5 Uhr von den Deutschen Nationalen die Begrüßung durch den Reichstagspräsidenten empfangen. Der Empfang wird in der Reichstagskammer stattfinden.
Reichstagspräsidenten nach dem Reichstagspräsidenten.
Berlin. (Junkfr.) Der Reichstagspräsident Dr. Brüning wird heute nachmittags um 5 Uhr von den Deutschen Nationalen die Begrüßung durch den Reichstagspräsidenten empfangen. Der Empfang wird in der Reichstagskammer stattfinden.
Veränderung des Belagerungszustandes in Buenos Aires.
Paris. (Junkfr.) Die Devisen auf Buenos Aires sind durch ein Dekret der Regierung der Belagerungszustand, der am 6. Oktober aufgehoben werden sollte, bis auf weiteres verlängert worden.

Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus. Der Zustand der Verletzten ist heute mittag, von Belgien kommend, hier eingetroffen und auf dem Flughafen Dovera gelandet. Die Verletzten sind in einem Krankenhaus in Dovera, das unter zwei Ärzten und ein Dutzend Pfleger steht. Die Verletzten haben nur leichte Verletzungen erlitten, befinden sich jedoch ebenfalls im Krankenhaus.